

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

149 (27.6.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76112)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsort: Leer, Verlagsort: Emden, Blumenstraße 2081, 2081
2082. - Verlagsort: Hannover 360 49. - Verlagsort: Emden, Ostfriesische
- Spezialität: Kurier, Kreisparalelle Kurier, Bremer Landesbank, Zweigstellen: Oldenburg, Oldenburg,
Eigene Geschäftsstellen in: Kurier, Oldenburg, Emden, Wilhelmshaven, Bremer und Papenburg.

Erscheint wöchentlich mittags 600 Exemplare in den Stadtgemeinden 1.00 Exemplare in den
Landgemeinden 1.00 Exemplare und 60 Exemplare in den Kreisgemeinden 1.00
Exemplare in der Provinz 1.00 Exemplare in der Provinz 1.00 Exemplare in der Provinz 1.00
Exemplare in der Provinz 1.00 Exemplare in der Provinz 1.00 Exemplare in der Provinz 1.00

Folge 149

Donnerstag, den 27. Juni

Jahrgang 1940

Churchill: Unsere Zukunft ist finster!

Der Kriegstreiber hat das Selbstvertrauen verloren / Sieberhafte Erwartung deutscher Angriffe

Retain der Lüge bezichtigt

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 27. Juni.

Alle Berichte der neutralen Beobachter in London stimmen darin überein, daß sich England in sieberhafter Erwartung deutscher Angriffe befindet. Das Gefühl der Unsicherheit sollte sich nicht in Worte kleiden. Nur wenn man sich dieses Bild der allgemeinen Unsicherheit und der grauenhaften Angst vor der unaußweichlichen Auseinandersetzung vor Augen hält, kann man die veränderte Haltung verstehen, die selbst ein Kriegsheld vom Schlage Churchill in diesen Stunden an den Tag legt. In einem Zeitpunkt, wo die deutsche Wehrmacht sich auf den Kriegstreibern die Rechnung zu überreichen, scheint selbst der oberste Kriegsheld - wenn auch vielleicht nur für wenige Augenblicke. - das sonst zur Schau gestragene Selbstvertrauen verloren zu haben.

Churchill hatte angekündigt, daß er eine Erklärung über die britische Lage abgeben werde. Was er jedoch im Parlament mit fester Stimme verkündete, fiel neben der programmatischen Schwächung des einstigen Bundesgenossen völlig aus dem Rahmen dessen, was man sonst aus dem Unterhaus zu hören gewohnt ist. Er erklärte den auf Kopfen stehenden Abgeordneten, daß er zu der Entwicklung der letzten Tage nichts Neues mitteilen könne. Das Haus werde von ihm nicht verlangen, daß er ein Bild über die nahe Zukunft zeichnen würde, er wäre gern bereit, in der nächsten Woche seine amnestigste Erklärung abzugeben. Es sei bequemer, wenn man diese Dinge in einer Geheimkunft erörtere. Man kann sich leicht vorstellen, wie dem mit Blut besudelten Staatsmann, der sich der unausweichlichen Abrechnung gegenübersteht, das Grauen packte, als er erklärte: Unsere Zukunft ist ungewiß und finstern!

Mit eigenem Schweigen nahm das Parlament das Eingeständnis auf. Die Grabesfeier wurde von Lord Bessborough unterbrochen, der die Regierung fragte, ob das Parlament und die „freie Presse“ weiterhin ihre Aufgaben erfüllen. Der Ministerpräsident verriet, daß den beiden Einrichtungen keine Beschränkung auferlegt werde, daß jedoch Vorbereitungen getroffen seien, um sicherzustellen, daß Parlament und Presse ihre Aufgaben in jeder Beziehung erfüllen könnten. Offenbar wollte Churchill damit zu verstehen geben, daß bereits in der Provinz Quartiere sowohl für das Unterhaus als auch für die großen Londoner Zeitungen eingerichtet sind, die im Notfall sofort bezogen werden können.

Den Hauptteil seiner „gemäßigten“ Rede nahm der lahmge Verfall in Anknüpfung an den schweren Anträgen der französischen Regierung zurückzuführen. Nach alter Gewohnheit verurteilte er den teuflischen Plan, Frankreich noch auf dem Sterbeshimmel zu erlösen, damit aus der Welt zu schaffen, daß er die Regierung Retain der Lüge bezichtigte. Er sei am 13. Juni mit dem Außenminister und Lord Beaverbrook nach Tours geflogen, um mit Kennaud zu verhandeln. Alles, was jetzt die französische Regierung hierüber der Welt mitteilt, sei un wahr. Von dem Verlauf der Verhandlungen gab Churchill folgendes Bild:

Der französische Generalstab habe darauf gedrängt, Frankreich aus dem Bundesgenossenverhältnis zu entlassen, um Waffenstillstandsverhandlungen nachzulassen. Churchill habe den Franzosen erklärt, er sei dazu nicht in der Lage. Außerdem sei Kennaud beauftragt worden, einen letzten Hilferuf an die Vereinigten Staaten zu richten. Auf alle Fälle, so habe der englische Standpunkt geklärt, müsse der Kampf fortgesetzt werden. Später, nach Eintreffen der amerikanischen Antwort, würde man dann wieder zusammenkommen, bis der einzige Trost der Engländer.

Am 16. Juni sei nach der amerikanischen Antwort das englische Kabinett sofort zusammengetreten und habe folgenden Entschluß gefaßt: Der Bündnisvertrag mit Frankreich sei mit der französischen Republik (1) und nicht mit einer Regierung oder militärischen Gruppe geschloffen. Man habe gefordert, daß auf alle Fälle die französische Flotte sofort britische Häfen anlaufen müsse. Churchill schilberte dann weiter,

ter, daß er sich bereits im Flugzeug befinden habe, um nach Frankreich zu fliegen, als er die Nachricht von dem Sturz Kennauds erhalten habe. Man habe alles mögliche getan, so versicherte Churchill weiter, um die Regierung Retain zu veranlassen, nach England zu fliehen. Der Erste Lord Lord Lloyd seien auf dem Weg geschickt worden, um die französische Regierung zur sofortigen Abreise aus Bordeaux zu veranlassen.

Englische Hungerblockade gegen Frankreich

London erwartet Kennaud - Die polnische „Gefahr“

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 27. Juni.

Die britische Regierung hat noch in der Nacht zum Dienstag eine Verordnung des Handelsministeriums in Kraft gesetzt, wonach die englische Blockade gegen das gesamte Gebiet Frankreichs in Europa unter Einschluß Korsikas ausgedehnt wird. Jede bisher erteilte Ausfuhrerlaubnis nach Frankreich wird widerrufen. Auch der nicht besetzte Teil Frankreichs wird also - wie ausdrücklich festgesetzt wird - von den Briten blockiert.

Wenn das französische Volk hungern muß und seine Industrie aus Mangel an Rohstoffausfuhr nicht arbeiten kann, dann kümmert das den englischen Bundesgenossen nicht im geringsten. Die englische Regierung hat ebenfalls erklärt, daß sie nur noch mit dem nach London geflüchten ehemaligen französischen General De Gaulle über alle die Fortschritte des Krieges betreffenden Fragen verhandeln wird. De Gaulle steht, wie er selbst behauptet, in ständiger telegraphischer Verbindung mit dem berüchtigten Generalpräsidenten in französisch-Marokko, Rogues, sowie mit dem französischen Oberkommandierenden in Syrien, General Millehauser, und dem Befehlshaber in Indochina, General Catour. De Gaulle hofft anscheinend auch auf die aktive Mitwirkung des früheren Ministerpräsidenten Kennaud, der nach englischen Meldungen jetzt in Europa eingetroffen ist, aber bald nach England zurückkehren werde.

Die Engländer machen gewaltige Anstrengungen, nach De Gaulles Vorbild auch andere „Widerstandsausfühler“ der von ihnen preisgegeben und ins Unglück geführten Nationen in London zu verjammeln. Nach dem belgischen Abgeordnetenminister Caspar, der vorläufig als einziger Vertreter Belgiens in London anlangt, ist, hat jetzt auch der polnische General Sikorski einen Aufbruch von London aus erlassen, worin er behauptet, ein polnisches „Heer“ sei in England eingetroffen, und Polen sei nach wie vor der treue Bundesgenosse Englands.

Der dritte Kriegsabschnitt beginnt

Die Achse beherrscht das Festland - Entscheidungskampf gegen England

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 27. Juni.

Skandinavien hat aufatmend das Ende der Feindseligkeiten im Weltkrieg - und wie eine große Stockholmer Zeitung sich ausdrückt - mit Freuden die abschließenden Worte von deutscher Seite zur Ergründung des überwundenen tapferen Gegners vernommen. In der schwedischen Presse, z. B. von „Svenska Dagbladet“, wird nur allzu betont, daß der Landkrieg in Europa mit einer erdrückenden Niederlage für die Alliierten beendet hat. „Stockholms Tidningen“ nennt den 25. Juni einen welthistorischen Marstagen. Es müßte im übrigen heroorgehoben werden, daß

das siegreiche Deutschland es vermieden habe, seinen Bedingungen eine Form zu geben, die als unmitelbare Demütigung für einen nach tapferer Verteidigung niederkämpften Gegner hätte wirken können.

Ueber den jetzigen Stand des Krieges schreibt das schwedische Blatt: Das europäische Frankreich ist bezwungen und außer Landes, noch einmal die Waffen zu erheben. Großbritannien erwartet jetzt den Stoß gegen sein eigenes Gebiet. Europas Festland ist beherrscht von den Achsenmächten. Die englische Regierung mühte, um den Kampf weiterzuführen zu können, einen

(Fortsetzung auf Seite 2)

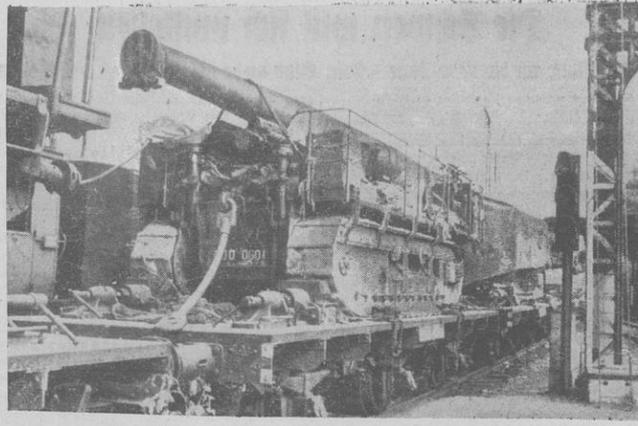
Endgültige Sicherung!

Seit der Stunde, in der die französischen Bevollmächtigten im Walde von Compiègne eintrafen, wartete die Welt in höchster Spannung auf die Bekanntgabe der deutschen Waffenstillstandsbedingungen. Die Sentimentalisten aller Kontinente übten sich in ihrer alten Praxis des Kombinierens, ohne hierfür selbstverständlich sachliche Anhaltspunkte zu besitzen. Tatsächlich konnte die Deutlichkeit bei nur die drei Hauptgeheimnisse der deutschen Forderungen, wie sie Generaloberst Keitel bei der Uebergabe der Bedingungen im historischen Verhandlungswagen Maréchal Fochs ankündigte.

Die Schwach von Compiègne im November 1918 ist geblieben. Aber nicht der Gedanke der Rache befehlte den Sieger, sondern das Bewußtsein von Recht und Gerechtigkeit, das eine Wiedergutmachung des ihm früher angetanen Unrechts verlangte: „Es ist ehrenvoll für den Sieger, den Besiegten zu ehren“, so erwiderte Generaloberst Keitel dem französischen General Sunziger, als dieser an jollastische Auffassungen und Begriffe appellierte. Konnte es eine höhere Antwort geben angeht das Denkmal jenes Maréchal, der vor 22 Jahren nichts als Demütigungen und Schmach erlitt, um das deutsche Volk und seine Arme in den Staub zu zerren? Deutschland hat von Frankreich nichts verlangt, was seinen gegenseitigen Rahmen der drei Grundbedingungen überschritten würde: 1. Behinderung einer Wiederaufnahme des Kampfes. 2. Sicherung der Weiterführung des Krieges gegen England. 3. Vorbereitung eines Friedens, der in erster Linie unter dem Leitmotiv der Wiedergutmachung steht.

Nach ist es freilich nicht Zeit, noch Frieden zu reden und jene Grundzüge weiter zu entwickeln. Die hier einmal die europäische Neuordnung bestimmen werden. Der letzte Entscheidungskampf steht jetzt bevor: die große Abrechnung mit England, dem Hauptfeind des Kontinents. Im Kriege der Blutsbrüder gegen die jungen Völker Europas ist Frankreich ausgelassen, niedergeworfen in einem Sturzflug, der in der Geschichte kein Beispiel hat. Es mußte daher vorbringliche Aufgabe des jetzigen Waffenstillstandes sein, die Gewähr dafür zu schaffen, daß der geschlagene Feind nicht wiederum die Waffen ergreifen oder seinen bisherigen Verbündeten anderweitig unterstützen kann.

Wichtige Voraussetzungen hierfür sind die Wiedergutmachung derjenigen Teile Frankreichs, die für die zukünftige Kriegführung gegen England von Bedeutung sein konnten, und die nötige Demobilisierung der noch vorhandenen Streitkräfte des Gegners. Selbstverständlich mußte sich die französische Regierung außerdem verpflichten, England keinerlei Hilfe mehr zu leisten. Aus diesem Grunde mußte die Beförderung von Mannschaften und Waffen ins Ausland unterbunden und allen französischen Staatsangehörigen verboten werden, für England zu kämpfen. Wesentliche andere Vorstöße



Ausschnitt aus einem abfahrereiten französischen Artilleriepark, der von deutschen schnellen Truppen erbeutet wurde. (PK. Eckart, Presse-Hoffmann.)

Auf eine Mine gelassen

Belgrad, 27. Juni.

„Balkita“ melbet aus Sulda, daß das 5334 BRT große französische „Vabu“ der „Sabranita Floridia“ in der Fischen See am 20. Juni sank. Die Besatzung konnte sich an die Ufer retten. Das Schiff war mit Südrätra nach Liverpool unterwegs. Wie man hört, liegt es auf eine englische Mine.

Vor Englands Küste torpediert

Stockholm, 27. Juni.

Der schwedische Dampfer „Ilia Gorthon“ ist nach einer Meldung der Stockholmer Presse vor der englischen Küste torpediert worden. Die Besatzung von 20 Mann ist in die Rettungsboote gegangen. Man weiß jedoch noch nicht, ob es ihr gelungen ist, an Land zu kommen, oder ob sie durch ein anderes Schiff gerettet worden ist.

Der Dampfer war 1776 BRT groß. Nähere Einzelheiten, insbesondere auch über den Ort, wo das Schiff gesunken ist, fehlen.

Wieder Bombenflüge gegen England

Unterseeboot torpediert drei bewaffnete Handelsschiffe

○ Führerhauptquartier, 28. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwochs bekannt:
Im Westen keine besonderen Ereignisse.
Am Nacht zum 26. 6. griffen unter Kampflinien in Mittelengland mehrere Flugpläne und Anlagen der Flugzeugindustrie erfolgreich mit Bomben an.
Nachträglich wird bekannt, daß am 24. 6. auf der Höhe von Bazonne auf ein feindliches Transportschiff von etwa 7000 Tonnen ein Bombenangriff unternommen wurde, der heftige Detonationen und Brände zur Folge hatte.
Ein deutsches Unterseeboot torpedierte fünfmalig im Nordseegebiet den bewaffneten britischen Dampfer „Sara-na“ (12 000 BRT.) und zwei weitere bewaffnete feindliche Handelsschiffe.
Von drei britischen Bristol-Meinheim-Flugzeugen, die gestern erneut versuchten, den Flugplatz St. Amande-Sola anzugreifen, wurden zwei durch unsere Jäger abgeschossen. Das dritte verschwand, ohne zum Angriff zu kommen.
Die Bombenwürfe britischer Flugzeuge in der Nacht zum 26. 6. in Nord- und Westengland trafen keine militärischen Ziele und richteten nur geringfügigen Schaden an. Soweit bisher bekannt, wurden vier Personen getötet.

Bergeblüche britische Luftangriffe

○ Rom, 26. Juni.
Der italienische Heeresbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nichts zu melden von den Fronten des Mittelmeeres und Nordafrikas. In Dst-

371 Bombenabwürfe in einer Nacht

Britische Kolonialmethoden bringen unsere Bevölkerung nicht aus der Ruhe

○ Berlin, 27. Juni.
In ganz London und ganz England wächst die Unruhe und Unruhe immer mehr. Alle beschäftigt die Frage, wie nun wohl die weitere Entwicklung des Krieges gegen England sein wird. Die allgemeine Nervosität hat auch das britische Kuffschmiedewerkzeug ergriffen. Die der R.M.F. gegebenen Angriffsziele lassen auf ein völliges Durcheinander schließen.
In der Nacht zum 21. Juni wurden insgesamt 371 Spreng- und Brandbomben auf deutsche Heimatsgebiete abgeworfen, 16 Zivilpersonen wurden getötet und 41 verletzt. Es wurde ein Bombenangriff auf die Stadt Duisburg geflogen, durch den drei Häuser und eine katholische Kirche schwer beschädigt wurden. In der Stadt Rhinow, Kreis Uckermark, wurden zwei Häuser zerstört, ein Haus schwer beschädigt. Auf viele kleine Orte, wie z. B. Ahlen, Gelde, Westfeld, Schmelshausen, Stabföhen und Sierke wurden Bomben geworfen, durch die teils Schäden an Häusern, teils aber nur Flutgeschaden verursacht wurde.
In der Nacht zum 24. Juni, 6.40 Uhr, ist die R.M.F. schon übergegangen, außer den üblichen Bombenangriffen auch kleine und

afrika vergebliche englische Luftangriffe auf Somalia und Dire Dawa. Zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.
Ein verlustreicher Luftangriff gegen Keapel ist durch das Eingreifen unserer Jagdflugzeuge und der Luftabwehr vereitelt worden, die den Feind in die Flucht schlug.

Wehloser Flieger bestossen

○ Berlin, 27. Juni.
Der Kampf gegen nichtmilitärische Ziele des englischen Einfluges in Nord- und Westdeutschland wird auch auf See betrieben. Der deutsche Fischler „Jan Finnid“ ist vom Fischfang in der Nordsee in seinen Heimathafen zurückgeführt und berichtet folgendes Erlebnis: Wir hatten den ganzen Tag gelächelt und waren morgens um 2.15 Uhr in Sicht der Küste vor Bergen gegangen. Ein Mann blieb auf Wade. Verächtlich wurde die Unterlampe geblitzt. Um 2.35 Uhr meldete der Wachhabende, ein Flieger komme im Nefflung auf den Küsten zu, werde Leuchtstrahlen und Scheinwerfer mit Wasserstrahl geschossen. Der Angriff wurde kurz darauf wiederholt, worauf der Schiffer durch die Hermauer wieder abgeworfen zu werden. Der feindliche Flieger, der die Position des Schiffes nicht mehr ausmachen konnte, flog dann in westlicher Richtung davon. Beim Überholen des Bootes wurden fünf Einschüsse an Deck und an der Bordwand festgestellt.
Der Umstand, daß das Fahrzeug eine Unterlampe führte, mußte, wie man in zuständigen deutschen Kreisen erklärt, dem englischen Flieger ohne weiteres zeigen, daß er ein friedliches Fahrzeug vor sich hatte. Es handelte sich also um einen vorläufigen Angriff auf ein nichtmilitärisches Ziel. Wie das planlose Bombardieren nichtmilitärischer Anlagen, so wird auch dieser Vorfall zur Vergehung gegen England geübt.

Sonderluftschuttkeller für den Regus

Auch für Wilhelmine und Beneck hat die Londoner Regierung gefordert

(Von unserem Vertreter in Bern)
○ Bern, 27. Juni.
Daß man selbst an führender Stelle in London die Zukunft in den schweizerischen Bergen sieht, ergibt sich aus den letzten Veröffentlichungen, die in der Londoner Presse veröffentlicht werden. Tief unter den Fundamenten des Badingampalastes sei jetzt der bombensichere Luftschuttkeller für das englische Königsparterriestage worden. In diesem Luftschuttkeller sei jetzt für alles nur denkbare gesorgt worden. Nachdem man schon vor Monaten in der Londoner Presse in aller Ausführlichkeit einen föhnligen Luftschuttkeller im Badingampalast geschildert hatte, kann man nach den letzten Meldungen der Londoner Blätter nur annehmen, daß der erste Luftschuttkeller nach den Erfahrungen, die man mit den deutschen Bom-

ben gemacht hatte, als viel zu schwach beurteilt und ein neuer Luftschuttkeller ausgehoben wurde, zumal sich die Londoner Hofkreise darin gefaßt, zu unterrichten, daß der jetzige Luftschuttkeller viel unter den Fundamenten des föhnligen Palastes liegt. Welche Sondermaßnahmen seien für die Königin Wilhelmine von Holland, den Regus von Westfalen, Königin Haakon von Norwegen, wie für die Mitglieder der polnischen, schwedischen, norwegischen und holländischen Emigrationsregierungen ergriffen worden. Aus der Aufmachung dieser Schuttrungen muß man entnehmen, daß man zur Zeit in London ein besonderes Interesse für die Erhaltung des Lebens des Regus an den Tag legt. Dieser Luftschuttkeller wird nämlich als ganz besonders gut gebaut geschildert.

Unter der Schlagzeile „Die Vereinigten Staaten minieren den Panamakanal“ bringt „Newport Daily News“ einen Bericht ihres Berichterstatters aus Panama, in dem es heißt, die USA hätten vor beiden Eingängen des Panamakanals Minen gelegt.

„Verbrennen“ Sie nicht das Aroma Ihrer guten Cigarette *)

ATIKAH 5A

*) Rofche, kräftige Züge lassen eine so scharfe Blut entstehen, die das Aroma „verbrennt“. Zur durchgehend langames Ziehen vermeidet man eine Überhitzung des Rauches und bringt das Aroma zur vollen Entfaltung.

Maßnahmen wie die Demobilisierung der Kriegslotterie, das Verbot für Handelsschiffe, ohne Genehmigung auszuliegen, die Entlassung der Funktionäre, das Startverbot für Flugzeuge, das Verbot der Herstellung von Kriegsmaterial im nicht besetzten Gebiet dienen diesem Zweck.

Andererseits wird dafür Sorge getragen, daß in den besetzten Gebieten das Wirtschaftliche wieder in normalen Bahnen verläuft, wofür u. a. die Unterordnung der französischen Behörden und sonstigen Dienststellen unter die Befehlsgewalt des deutschen Oberkommandos natürlich Voraussetzung ist. Durch die Verpflichtung einer unerfahrenen Hebergabe der vorhandenen industriellen Anlagen und anderer wichtiger Einrichtungen der Verkehrsmittel, Eisenbahnen, Binnenfliegerei wird diese Entwicklung ebenso beschleunigt wie durch die fortwährende Jurisdiktion der evakuierten Bevölkerung.

Der französischen Regierung selbst bleiben weitgehende Funktionen erhalten. Sie kann ihnen sich beliebt auch im besetzten Gebiet wählen. Zur Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit wird ihre eine angemessene bewaffnete Truppe zugewandt. Die Auslieferung der im nichtbesetzten Gebiet noch vorhandenen Geldes, Infanteriewaffen usw. ist nicht unbedingt gefordert, sondern von der etwaigen Notwendigkeit abhängig gemacht. Die Kriegsflotte, auch wenn sie zunächst interniert wird, verbleibt in französischem Besitz, der bereits jetzt für den künftigen Friedensvertrag ausgehandelt wurde. Andererseits hat der französische Staat die Kosten der deutschen Besatzungstruppen aufzubringen und sofort sämtliche deutschen Militär-

fär- und Zivilgefangenen freizugeben. Während die französischen Gefangenen aus nahe liegenden Gründen erst nach Friedensschluß entlassen werden können.

Es ist selbstverständlich, daß die Reichsregierung sich gewisse Garantien vorbehalten mußte, um die praktische Durchführung des Waffenstillstandsvertrages, die zunächst eine in Wiesbaden arbeitende Kommission festlegen und überwachen wird, zu gewährleisten. Wenn der Vertrag von französischer Seite nicht eingehalten wird, kann er als verstoßen gegen die Bestimmungen der Reichsregierung erklärt in diesem Falle das Recht, die ihr erforderlich erscheinenden Maßnahmen zu treffen.

Auch wenn diese Bestimmungen in mandanten Einzelheiten für die Betroffenen schwer erscheinen mögen, so muß doch festgehalten werden, daß sie keine unbilligen Forderungen enthalten. Frankreich hat ohne Grund Deutschland den Krieg erklärt und muß daher jetzt die Konsequenzen des besetzten Angreifens auf sich nehmen. Die deutschen Forderungen stehen trotzdem im Gegensatz zu jenem Schwadhbittat, das noch im November 1918 die deutschen Unterhändler zu unterschreiben zwang. Wir haben auch in diesem Punkte nicht mit gleichem vergolten, sondern nur die unumgänglichen Voraussetzungen eines gegen alle Lebensschancen gesicherten Waffenstillstandes geschaffen, der nicht nur ein wesentliches Problem der Weiterführung des Krieges gegen England löst, sondern auch die Grundlagen des zukünftigen Friedens und eine Wiederherstellung der früheren Verbrechen an den jungen Völkern Europas bedeutet.

Schweden durchschaut die Briten

Ungerechte Vorwürfe Englands gegen die Franzosen

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

○ Stockholm, 27. Juni.
„Bruch zwischen England und Frankreich“ — „Französisch-englische Scheidung“ — mit solchen Ueberschriften kennezeichnet die schwedische Presse die bedeutungsvolle Entwicklung zwischen den Westmächten. Kampfsätze schwedische Blätter nehmen dabei für Frankreich und gegen England Partei.
Die Stockholm „Dagens Nyheter“ erklärt, die Gegenseite unter den bisherigen Alliierten und der Welt zwischen ihren Regierungen seien einer der tragischsten Züge ihres Schicksals. Von französischer Seite seien bereits Andeutungen gefallen, um klarzulegen, daß die Ursachen des größten Zusammenbruchs der französischen Geschichte auch der englischen Verantwortung zur Last zu legen seien. Man könne nicht erwarten, daß die Franzosen nach dem jetzigen Geschehen sich mit Churchill's Erklärung über die vor dem Kriege getroffenen

Abereinkunft begnügen würden, umal das englische Expeditionskorps selbst nach neunmonatlichem Krieg geringer gewesen sei als die Schweizer Armee, „Stockholms Abningen“ erklärt in einer längeren Betrachtung ausdrücklich: Das harte und bittere Urteil, das London über die Handlungsweise der französischen Regierung zu fällen vermag, wird nicht vor der Geschichte bestehen können. Es ist ungerecht, und man kann schwerlich glauben, daß der mittelfachen Besessenen innerhalb des britischen Reiches entspricht. Man ist vorläufig geneigt zu glauben, daß es weniger ein Ausdruck der heftigen Gefühlsregung der Stunde ist als eine berechnete Propagandaoffensive, die im französischen Kolonialreich und bei den Führern der französischen Flotte Eindruck machen soll, damit diese abseits gelegenen Teile der französischen Welt sich von der Regierung in Bordeaux trennen und ihr Schicksal mit dem des britischen Reiches zu weiteren Kämpfen vereinigten.

Wegbereiter und Helfer der Soldaten

Siegl zum fünften Jahrestage der Einführung der Arbeitsdienstpflicht

○ Berlin, 27. Juni.

In einer Feierstunde des Rundfunks aus Anlaß der fünften Wiederkehr des Tages der gesetzlichen Einführung der Arbeitsdienstpflicht sprach Mittwochs abend Reichsarbeitsführer Reichsleiter Constantin Siegl.
Nach einem Hinweis darauf, daß von den im Felde stehenden jungen Männern über zwei Millionen durch die Schule des Reichsarbeitsdienstes gegangen seien, erklärte Siegl unter anderem: Die Männer des Reichsarbeitsdienstes waren die ersten, die im Frühling 1938 auf Befehl des Führers zum Bau des Westwalltes den Spaten in die Erde stießen. Als dann der Krieg kam, da marschierten 550 Abteilungen als Wegbereiter und Helfer der Soldaten mit nach Polen hinein. Unter diesen setzten 300 Abteilungen im Rahmen des Westwalltes den Ausbau des Westwalltes und seines Vorfeldes fort.

Um die über den Krieg hinwegreichende dauernde Bedeutung des Reichsarbeitsdienstes hervorzuheben, hat der Führer die Fortführung des Reichsarbeitsdienstes auch während des Krieges befohlen. Die Aufgabe mußte gelöst werden, obwohl täglich zum Hundert unserer Führer als Soldaten bei der Wehrmacht eingeleitet sind. Von untern während des Krieges neu aufgestellten Reichsarbeitsdienstabteilungen sind alle nicht für Erhaltungszwecke benötigten für Wehrmachttaufgaben eingeleitet.

Als Bautrupps in der Reichsautobahnorganisation des Heeres oder der Bodenorganisation der Luftwaffe finden sie Verwendung für Hilfsdienste, die für die militärischen Operationen wichtig und unerlässlich sind. In der Zeit, wie an der Wehrmacht, an der Küste des Vermehrtes und in den nordgermanischen Bergen ein Blatkräft sind junge deutsche Arbeitsmänner am Werk.

Ich habe bei meinen Frontbesuchen festgestellt, daß sie überall mit jugendlicher Begeisterung und Einsatzbereitschaft bei ihren Arbeiten sind, und ich habe ihr Bewußtsein stärken können, daß auch sie am Siege mitarbeiten.

Reichsleiter Siegl ging dann auf die Arbeitsdienstpflicht der Wädä ein, deren allgemeine Durchführung bei Beginn des Krieges durch Ministerratsbeschluss ins Werk gesetzt wurde. Im Vollzug dieses Beschlusses sei die Stärke des weiblichen Arbeitsdienstes seit Kriegsbeginn verdreifacht worden. Auch der Einsatz der weiblichen Arbeitsdienstigen wurde im Kriege der Erfüllung von Kriegsaufgaben. Die 2000 weiblichen Arbeitslager sind wichtige Stützen der Heimatfront. Sie bilden ihre Arbeitsmädchen aus, um den im Kriege doppelt schwer belasteten Hausfrauen und Müttern, besonders auf dem Lande, zu helfen. Die Arbeitsmädchen sollen Hilfe bringen nicht nur durch ihre Hände Arbeit, sondern auch mit ihren jungen Herzen, indem sie frisch und froh sind, Sonne und Wärme, Glauben und Zuversicht hineintragen in manche durch Kriegsverhältnisse bedrückte Familie.

Der dritte Kriegabschnitt beginnt

(Fortsetzung von Seite 1)

Krieg organisieren, der, geographisch gesehen, der Krieg der vier Weltteile gegen Europa genannt werden könnte.
Auch die übrigen schwedischen Blätter betonen, daß jetzt der dritte Abschnitt des Krieges beginnt, nämlich nach Polens und Frankreichs Ueberwindung der e n t s e i t e n d e n K a m p f gegen England. „Dagens Nyheter“ verleiht die heftige Isolierung Englands mit der gewaltigen Koalition, die 1918 den Entschuldigungskampf gegen Deutschland aufnahm. England ist vollkommen isoliert mit Ausnahme der immerhin bedeutamen Unterstützung (?) durch seine Dominien, während die Vereinigten Staaten nur Kriegsmaterial liefern können und Japan womöglich sogar zum Angriff gegen die englischen Kolonien im Fernen Osten schreitet. Auch Churchill sei hier wohl darüber klar, daß die härtesten und unheilvollsten Stunden der englischen Geschichte gekommen seien.

Die Spielzeit der Jugendbilmünde 1939/40 wird am 30. Juni für das ganze Reich in Danzig im Rahmen einer futuristischen Feier der S.3. und des B.V.M. abgeschlossen.

Die Schweiz will sich anpassen

Anpassung an die neue Lage - Kein

(Von unserem Vertreter in Bern)

○ Bern, 27. Juni.
Der Bundesrat hat an das Schweizer Volk über die Rundfunksender des Landes einen Appell erlassen, in dem grundlegende Maßnahmen zur Anpassung der Schweiz an den Rhythmus der Zeit angefordert werden. Dieser Appell wurde vom Bundespräsidenten Pilet-Golaz als Botschaftswieser auf französisch, vom Bundespräsidenten Etter auf deutsch und Bundesrat Celio auf italienisch erlassen.
Einleitend wird darin erklärt, der Waffenstillstand sei ein gewaltiges Ereignis von weittragenden Folgen. Es sei für die Schweiz eine große Erleichterung, zu wissen, daß drei großen Nachbarn den Weg des Friedens beschritten haben. Nachbarn, mit denen sie so

enge geistige und wirtschaftliche Beziehungen pflege. In dem Appell wird dann — in bemerkenswerter Erkenntnis — festgestellt, daß die Schweiz eine völlig neue Lage ergeben hat, der sich das Land unter größter Kraftanstrengung, ohne viel zu reden, sondern durch Arbeit anpassen habe. Die Zeit verlange dabei rasche Entschlüsse. Es gelte, Hindernisse zu beseitigen, die man nach vor knapp einem Jahr für unübersteigbar gehalten habe. Befähigte und frühere Gewohnheiten müßten aufgegeben werden. Die Schweiz müsse entschlossen nach vorne schauen, denn die Zeit der inneren Wiederarbeit sei gekommen. Dabei werde man sich Einschränkungen auferlegen und auf Bequemlichkeiten verzichten müssen. Abstreifend appellierte der Bundesrat dann an das Schweizer Volk, sich geschlossen hinter ihn zu scharen.

Sätere Soldaten

Wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde wurden ausgezeichnet:

Fliegeroffizier Oberleutnant zur See Kurt Krause d. r. f. als Vorkom wurde das Eisenerz Kreuz II. Klasse verliehen. Der Ausgezeichnete ist ein Enkel des früheren Professors Dr. Krause, der viele Jahre am Vordor Ullrichgymnasium tätig war.

Das Eisenerz Kreuz II. Klasse erhielten: Gefreiter Jan Bruns, Schwermundorf; Soldat Hoffmann, Heide; Unterarzt Gago Forts, Papenburg.

In ihre ostfälische Heimat beglückwünscht die tapferen Soldaten für den rühmlichen Einsatz vor dem Feinde!

Siebenstücker

Regen, Regen, lauzen die Menschen seit Wochen, ohne daß ihr Wunsch in Erfüllung gegangen wäre. Septembar klagen weiter. Mit dem längsten Tag, so meinen sie, beginnt der Regen, und regnet es fünf Tage später auch, dann regnet es sieben Wochen, dem fünf Tage nach dem längsten Tag ist der Regen abgeklungen.

Die Frucht vor der verhängnisvollen Bedeutung des Regenabklingens ist aber völlig unbegründet. Für einen siebenwöchigen Daueregen bestehen weder die meteorologischen Voraussetzungen, noch kann die Richtigkeit dieser Annahme durch die Erfahrung bewiesen werden.

Was hat es nun mit dem Regenabklingen für eine Bewandnis?

Der 27. Juni wurde von der katholischen Kirche dem Gedenken an sieben Heilige geweiht, die in der Frühzeit des Christentums den Märtyrertod erlitten. Die Legende von den Siebenstücker ist in verschiedenen Fassungen im Abend- und Morgenland erhalten.

Am die Mitte des 3. Jahrhunderts im kaiserlichen Palaß zu Ephesus sieben Säuglinge gelebt haben, die sich zum Christentum bekehrt hatten. Als im Jahre 249 Kaiser Decius die Herrschaft antrat, begannen grausame Christenverfolgungen. Jeder, der dem Hof des kaiserlichen Palaßes angehörenden Götzendienste nicht offen wollte, wurde zu einem unerbittlichen Tode verurteilt. Die sieben Christen wurden in den Bergbau in einer Höhle im Berge Ralfon bei Ephesus. Dort schliefen sie erstickt ein.

Durch Verrat erhielt Decius Kenntnis von der Flucht der Christen und ließ die Höhle ein-

Werdunkelungszeit von 21.48 bis 5.08 Uhr.

mauern. Ein Diener des Kaisers, der gleichfalls heimlich Christ war, legte die Begegnung schriftlich nieder, indem er den Bericht auf Steinplatten eintrug und in die Nähe von Ephesus verbrachte. Erst nach etwa zweihundert Jahren, unter der Herrschaft des christlichen Kaisers Theodosius wurde die Höhle durch Zufall geöffnet. Später fand man auch die Steinplatten.

Die Säuglinge erwachten bei der Öffnung der Höhle, und der Kaiser sowie der Bischof Marin kamen herbei, um das Wunder zu schauen. Darauf schliefen die sieben Heiligen wieder ein, diesmal für immer.

Seit diesem Tage feierte man jährlich das Andenken der sieben Säuglinge, deren Höhle heute noch in Ephesus gesteht wird.

Der Heiligung des Glaubens, daß dieser Tag weiterbestimmt sei, geht wohlgeheimlich auf den ewigen Kalender des Abtes Mauricius Knauer aus dem Jahre 1654 zurück, der den Regenabklingertag unter die sogenannten Posttage - Witterungstage wie Eichelweife u. a. - aufnahm. D. B.

Kameradschaftsdienszt Wehrmacht - Partei

Durch Vereinbarung des Oberkommandos der Wehrmacht mit dem Stellvertreter des Führers ist Ende 1939 ein Kameradschaftsdienszt Wehrmacht - Partei eingerichtet worden, der sich inzwischen auf das beste bewährt hat und weiterhin vertieft werden soll. Der Kameradschaftsdienszt soll den militärischen Vorgesetzten die Möglichkeit geben, sich zur Mittlere bei der Wehrmacht die Dienststellen der Partei zu mittelbar an die militärischen Vorgesetzten zu wenden, wo es gilt, schwierige persönliche Angelegenheiten ihrer Untergebenen zu regeln, die diese aus eigener Kraft nicht meistern können und für deren Behebung die Mittel der militärischen Vorgesetzten nicht ausreichen. Dabei ist vorgegeben, daß der Kameradschaftsdienszt allen Wehrmachtsangehörigen zugute kommen soll, ohne Rücksicht darauf, ob sie Mitglieder der Partei oder ihrer Gliederungen sind. Die nächsten Richtlinien bezüglich dieses Kameradschaftsdiensztes sind im Sonderverordnungsblatt Teil C 1940, Seite 178, Nr. 288, festgelegt.

Zur Desinfektion und Wundverförgung

gebraucht man die seit über 10 Jahren ärztlich erprobt und bewährte Epsom-Zinkur, die in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfzehn bis fünfzig Pfennigen und in Zylinderbüchsen zu neun bis fünfzig Pfennigen erhältlich ist. Sie besteht aus Epsom-Zinkur und wird genau so angewandt. Epsom-Zinkur findet nicht nur bei Bläschen, Eitern, Wunden, Schnitt- und Schürfwunden Anwendung, sondern auch bei Entzündungen in der Mundhöhle und des Rachenraums sowie zur Desinfektion von Wunden und Injektionsstellen. Infolge ihrer großen Desinfektionskraft wirkt sie sich ferner bei Blasen- und Harnwegsinfektionen und allen Fällen, in denen eine gezielte Durchblutung des Gewebes erwünscht ist, als sehr brauchbares Behandlungsmittel.

Hundert Jahre deutscher Kindergarten

Nordseegau gedenkt des Wertes von Friedrich Fröbel

In diesen Tagen finden zum Gründungstag des ersten deutschen Kindergartens am 28. Juni 1940 in fast allen NSDAP-Kindertagesstätten kurze Feiern statt, in denen des Wertes Friedrich Fröbels gedacht wird, der vor hundert Jahren in Blankenburg in Thüringen zuerst eine allgemeine Anstalt für Kindheitspflege errichtete und ihr den schönen Namen „Kindergarten“ gab. Neben den Kindergarten finden in allen NSDAP-Kindergärten unseres Gauces Weiser-Ems an dem eigentlichen Gedenktage Kinderfeste statt, zu denen auch die Eltern und Bekannten eingeladen sind. Als gaulmäßige Veranstaltung wurde in Bremen eine Arbeitstagung durchgeführt, an der neben den Vertretern der Partei und der Regierung auch viele Kindergartenleiterinnen und Kreisleiterinnen für Kindertagesstätten aus allen Kreisen des Gauces teilnahmen und die ganz unter dem Eindruck der Erziehungsarbeit von Friedrich Fröbel stand.

Fröbel sah ja keinen höchsten und eigentlichen Beruf darin, Bildungslehre zu betreiben, die im besonderen die Vorbereitung der ersten sechs Lebensjahre als grundlegend wichtige Zeit des ganzen Lebens lehrt. Bildung und Erziehung des Kindes in diesem Lebensalter gehen vorbildlich von der Mutter und vom elterlichen Weisen überhaupt aus. Sie spielt hier weniger die Rolle der Gebieterin als der Lebensbegleiterin: Man muß sich nicht naturverbunden für das Einfließen lebendigen Geistes verantworten, aber die erste Liebe des Kindergartens zu fühlen und als Erzieherin im wahren Sinne berufen zu sein. Hier wurzelt der Gedanke des Kindergartens-Seminars.

Friedrich Fröbel gehört in die Reihe der großen deutschen Erzieher, denn er baute aus dem Erleben als Soldat des Freiheitskrieges eine im besten Sinne deutsche Jugenderziehung auf. In der Weiterentwicklung des Kindergartens sind es vor allem die Frauen gewesen, die das Werk weitergaben. Hier sei auch an Henriette Wegmann erinnert, die ihrem Großonkel Fröbel die Ausbildung zu diesem fruchtbarsten Beruf verdankte. Seit der Wiedervereinigung ist die deutsche Volkserziehung geformt. Nichts war selbstherrlicher, als daß von diesem Augenblick an auch der Kindergarten in Deutschland einen Aufschwung bekam, den wohl selbst der Gründer vor hundert Jahren nicht zu erhoffen wagte. Nach vorläufiger Schließung im Sommer 1939, also noch vor dem gemäßigten Zuwachs an Kindergärten durch den Krieg, sind 20.000 Kindergärten im Nordseegau allein die sich unter der Führung der NSDAP-Volkswohlfahrt der Partei besonders in diesen Monaten des Schicksalskampfes als ein wertvolles Mittel zur Erhaltung der Familie, zur Pflege deutscher Kultur, zur Wahrung echter deutscher Volksgemeinschaft und zur Sicherung unserer Volksgesundheit auszeichnete. Die Kindergartenleiterinnen, Sornerinnen und Jugendleiterinnen, die zur Leitung der Kindergärten berufen sind, gehören in die große deutsche Erziehergemeinschaft des NS-Lehrerbundes.

Der Beter aus Dingsda

Es wurde nun doch wahr: Nach zweijährigem Warten wurde endlich die gefällige Operette „Der Beter aus Dingsda“ von Ewald Künneke aufgeführt, oder nicht von Kräften des Oberbürgerlichen Staatstheaters, sondern von Kräften des Völkeringer Stadttheaters. Der Titel ist mal wieder, ein Zeichen, daß eine jugendliche Operette immer, auch in schönster Sommerzeit, den Saal zu füllen vermag.

NS-Führer beim Zinspfeiler Nordwest

Am Mittwochvormittag fand im Sitzungssaal der Regierung in Aurich eine wichtige Besprechung mit dem Zinspfeiler Nordwest der Hitler-Jugend. Bannführer Eichhoff, h. t. In ihr nahmen teil der Bannführer Schröder vom Gebiet 7 (Nordsee) und sämtliche NS-Bannführer und Untergauleiterinnen der Ranne und Untergauleiter des Embden-Norden und „Ditland“ (Wurth-Bittmünd).

Alle wichtigen Gegenstände der Hitler-Jugend in unserer ostfälischen Heimat wurden eingehend durchgesprochen und Klarheit geschaffen über die Aufgaben, die in Zukunft an die Hitler-Jugend herangetragen und von ihr zu erfüllen sind.

Trok Krieg mehr Echeidsdarlehen

Nach dem Bericht des Statistischen Reichsamtes hat die Auszahlung von Echeidsdarlehen nach ihrem Rückgang während der ersten Kriegsmoante in erster Hälftejahr 1940 beträchtlich zugenommen. Im Deutschen Reich ohne die eingegliederten Ostgebiete wurden in den Monaten Januar bis März 78.200 Darlehen ausbezahlt gegenüber 71.000 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Erlasse von Darlehensbeträgen für lebendgeborene Kinder ist von 81.820 im letzten Viertel 1939 infolge der starken Geburtenzunahme auf fast 94.000 im ersten Viertel 1940 gestiegen. Die Gesamtsumme aller Echeidsdarlehen ist die Veranschaulichung der Tatsache, daß heute fast fünf Millionen überschuldet sind. Annähernd die gleiche Zahl haben die Darlehensbesitzer für lebendgeborene Kinder mit mehr als 1,4 Millionen erreicht.

Saftpflicht der Kraftwagenbesitzer

Mindestversicherungssummen vorgeschrieben

Bekanntlich wird mit dem 1. Juli 1940 der Saftpflichtversicherungsweg für alle Kraftfahrzeughalter eingeführt. Von diesem Tage an ist also jeder Halter eines Kraftfahrzeugs oder eines Anhänger, die ihren regelmäßigen Standort im Inland haben, verpflichtet, für sich und den berechtigten Fahrer eine ausreichende Saftpflichtversicherung zur Deckung der durch den Gebrauch des Kraftfahrzeugs verurteilten Sach- und Personenschäden abzuschließen und aufrechtzuerhalten. Von diesem Grundpaß sind nur ganz wenige Ausnahmen vorgesehen. So unterliegen der Versicherungspflicht u. a. nicht: Kraftfahrzeuge, deren Höchstgeschwindigkeit jedes Kilometer je Stunde nicht übersteigt, selbstfahrende Arbeitsmaschinen, deren Höchstgeschwindigkeit zwanzig Kilometer je Stunde nicht übersteigt, wenn sie zu einer von Reichsverkehrsminister bestimmten Art gehören, Anhänger, die den Vorschriften über das Zulassungserfahren nicht unterliegen, und maschinell angetriebene Kraftfahrzeuge.

Die infolge des Krieges stillgelegten Kraftfahrzeuge bleiben nach einer Verordnung vom 17. Januar 1940 einwillen von dem Versicherungsweg befreit. Jedoch besteht eine Pflicht zum Abschluß einer Saftpflichtversicherung auch für stillgelegte Kraftfahrzeuge, wenn diese auf Grund behördlicher Anordnung in betriebsfähigem Zustand gehalten

Salen der Luft-Wiralen

Am 27. Juni wurde nun Dienstag wurde der NS Weiser-Ems in fast allen seinen Kreisen von feindlichen Flugzeugen überflogen. Dabei legte der Feind seine völlig planlosen Wülvie von Spreng- und Brandbomben auf in weitaus überwiegenden Fällen nichtmilitärische Ziele. Da, wo in einzelnen Fällen ein Anschlag auf militärische oder sonst in Kriegsmöglichkeit Ziele verfehlt wurde, ist er überall durch die Flakabwehr schon in der Entwicklung verhindert worden. Die „Erfolge“-Bilanz der sehr zahlreichen Bombenwürfe dieser Nacht ist daher folgende: Eine Zivilperson getötet, ein Schlepppumper beschädigt, zwei Wohnhäuser leicht beschädigt, eine Scheune zum Einsturz gebracht. Eine Brandbombe durchschlug das Dach eines Bauernhauses, ohne zu verfeuern. Sonst nur unbedeutender Sachschaden und keine Personenschäden. In anderen Fällen richtete der Feind lediglich Furchungen an.

Aus diesem Anfall und gerade mit Rücksicht auf die verkehrswirtschaftliche Handlungsweise des Feindes, kinnlos jeden Lichtschein mit Bomben zu beschießen oder auch Personenbewegungen im Freien unter Maschinengewehrfire zu nehmen, ist vor allem die Landbevölkerung noch einmal mit allem Nachdruck auf die Einhaltung der Luftschutzmaßnahmen, der Vermeidung von Lichtschein und des Aufstellens von Schutzschirmen hinzuweisen, wenn der einzelne nicht in unverantwortlicher Weise sein Leben und das seiner Volksgenossen aufs Spiel setzen will.

Sparamer Umgang mit Kraftfahrzeugen notwendig. Auch Kraftfahrzeuge sind knapp. Alle irgendwie zu vermeidenden Abnutzungen helfen unserer Kriegswirtschaft. In erster Linie benötigt das Meer die Reifen, dann aber diejenigen in der Heimat, die für die Fahrt zur Arbeitsstätte ein Rad benutzen müssen. Man sieht man noch vielfach Schläfen und Scherben, die oft nur kurzen Schulweg mit dem Rad zurücklegen. Das ist nicht angeht. Noch vermerkt ist, auf Räder kleine Strafen setzen zu veranlassen, die man auch noch häufig beobachten kann.



Wahrscheinlich in einem Standort der Marine. (D.B. Berlin)

Fahren abends einziehen! Die meisten Volksgenossen stehen abends die Fahnen ein. Nur wenige halten es nicht für nötig. Wenn es bei manchen auch schwierig sein mag, so muß dennoch die Fahne nachts eingeholt werden. Vom Reichsflughafen sind die Anstalten vertrieben, daß flatternde Fahnen den feindlichen Fliegern, die nachts unser Gebiet überfliegen, die Lage der Stadt verraten können.

Kein Papier wegwerfen! Im allgemeinen müssen die Straßen leeren lauberen Einbrud. Nur nicht hier und dort Papier auf den Straßen liegen, das unordentliche Menschen wegwerfen und dem Spiel der Winde überlassen haben. Diese Verunreinigung muß unterbleiben. Wer dabei gefaßt wird, hat mit einer Strafzahn zu rechnen.

Keine Hochspannungsmasten erstleiten! Der bedauerliche Anfall, der sich vorgelesen in Schwand an den Zeitungsanstalten über die Hochspannungsmast zu erstleiten. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie sich bei solchen Kletterpartien aussetzen. Jeder Hochspannungsmast ist durch eine Warninsel, die auf die Gefahr hinweist, gekennzeichnet.

Ullige Heubergung. In den letzten Tagen ist das Wasser mehr oder weniger stark auf die Ullische Ullise. Da geht es, in aller Eile das Heu zu bergen, das Heckenweide sehr bedroht war. Durch rasches Zuspaßen konnten Schäden überall verhindert werden.

Vergiftungen durch Bilze. Die Zeit der Bilze ist da. Bei ihrem hohen Nährwert bleibt der Genuß jedoch nicht ungefährlich. Zu den giftigsten Bilzen zählt die Röllchenbilze (Ergonema). Er trägt auch die meisten Gefahren an den Zeitungsanstalten über die Vergiftungen. Der Giftstoff dieses Bilzes beginnt erst nach seinem Genuß zu wirken. Dadurch kommt die Hilfe meist zu spät. Man erkennt den Knollenblätterwurm an der weißen Unterseite seines Hutes. Außerdem fiedt sein Stiel in einer schlaffen, häutigen Scheide, die beispielsweise dem ephären Champignon fehlt. Alte Bilze sind alle gefährlich. Nicht-femmer sollten das Sammeln von Bilzen zum Genuße unterlassen.

Heisefeld. Entgitterung beendet. Mitglieder der Kreisfeuerwehr Heisefeld haben, nachdem sie die Entgitterungen selbst entfernt hatten, die ephären Gitter auf einem großen Fahnenmasten verladen und zur Sammelstelle nach Leer gebracht.

Reemro. Die erste Reichsstraßenkammernung für das Kriegswirtschaftsamt des Deutschen Reiches erbrachte hier den Betrag von 755 RM.

Reemro. Verleihung. Dem Reichsbahnminister Heinrich Canizer wurde das von Führer und Reichsminister geteilte Ehrenkleidchen für zehnjährige treue Dienstzeit in Silber verliehen. Canizer, der bereits 29 Jahre ununterbrochen im Reichsbahndienst steht, ist allein 22 Jahre bei dem Bahnhof Reemro als Fahndienstleiter tätig.

Loga. Der Garten gibt schon etwas her. Mehrere Einwohner konnten schon die ersten Zuerberben ernten. Die Früchte waren bereits voll ausgewachsen. Für das Wachstum der grünen Zuerberben ist jetzt, nachdem Feuchtigkeit gegeben ist, Wärme unerlässlich.

Loga. Frühlingsfest der Rimpfe. Das letzte Spiel um die erste Kundenfeier zwischen dem Führer 5/381 Loga und 2/381 Leer um die Langtamm-Meisterchaft endete mit einem verdienten 3:1-Sieg Logas. Die erste Halbzeit war durchweg gleichwertig. Nach an-

Unter dem Hohheitsabler
NS-Frauenstaffel und Deutsches Frauenwerk Leer, am Do., Seite, 20.30 Uhr, in Sobelienstraße 14. Nebend.
53. Loga 5381.
Der Standort Loga tritt heute, Donnerstag, 27. Juni, um 20 Uhr mit Farbe und Schmelz auf dem Sportplatz an.

Reiseindrücke in Holland / Von Menjo Folkerts

II. Amsterdam, Du groote Stadt...

Der Zug geht sich bald in Bewegung, so daß das Ziel der zwölftägigen Reise am frühen Abend erreicht wird. Als ich das Bild des weiträumigen Gemeinwesens, des mit zahllosen Giebeln besetzten Häusermasses (das Verhältnis zwischen Wasser und Land wird jedem Fremden gleich auffallen), vor meinen Augen ausbreitet, fällt mir unwillkürlich der Name aus meiner Kinderzeit ein: „Amsterdam. Du groote Stadt, reizt sich gebaut up Baalen, wenn Du nu mal unmeelick, well lall bat beleten.“ So nett wie in diesen Worten hat den nicht selten Füllenden angelehrt wird, so erfreulich ist doch in allem Ernst die Tatsache, daß diese Stadt vor dem „Amfikat“ in diesem Hinsicht vorübergehenden „Kriinstage“-Kriege verlor und ihr das Schicksal der größeren Schwester Rotterdam erpart geblieben ist. Wie löst sie das Leben durch die Straßen. Allerdings ist der Atem der großen Handelsstadt mit ihren ehrwürdigen Türmen immer noch etwas schwer und langsam, mit keinem keiflichen Beginn wie der weiche Holland und damit auch Amsterdam schwer getroffen hat.

Daher die ruhige Niederländer, der der jahrelangen britischen Hege ausgelehrt gewesen ist, langsam die Ursache allen öffentlichen und wirtschaftlichen Unglücks erkennt, zeigt sich demjenigen, der sein Ohr den Schaffenden leiht. Noch stehen, wie einst in den Tagen des Weimars-Deutschlands, die Arbeitslosen in Scharen auf den Straßen. Sie empfinden aber immer mehr, daß Adolf Hitler der Wortkämpfer im Streite gegen die Auskantung des Meins Weges nach dem Weltfrieden ist ebenfalls überzeugt, daß mit des Führers Sieg die schaffende Arbeit besetzt und der gerechte Lohn gesichert wird. Die von England Betrogenen werden einmütig Deutschland dankbar sein, diesen Weltkampf mutig und entschlossen durchzuführen zu haben. Schon jetzt zeigt der Sieg über Frankreich die Auffassung, daß die Briten den Ansturm der deutschen Soldaten nicht mehr überleben können. Hitler sorgt für die Armen und denkt nicht nur an die Reichlichen. Dieses schlichte Bekenntnis ist ein Zeugnis für das Erwachen in einem Volke, mit dem uns so viel Verwandtes verbindet. Weiß nicht auch der Name meines Großvaters, dessen kleine Treppen ich bald hinaufsteige, darauf hin: „Het Wapen van Friesland.“ Im frühen Morgen trat ich meine Reise im deutschen Ostfriesland an...

Trotz der Anstrengungen der langen Eisenbahnfahrt lockt der schöne Abend zu einem Spaziergange. Diese große Stadt beherrscht die Seele am liebsten durch die hohen Giebelhäuser, die an den beiden Seiten der Straßen und Grachten liegen. Und deshalb empfindet man auch schmerzlich die gemaltätige Vernichtung, die der Amerikanismus hier und da der überlebten nordischen Eigenart zugefügt hat. In unmittelbarer Nähe von herrlichen Baudeckmalen, die noch nach Jahrhunderten ragende Zeugen schöpferischer Meisterarbeit sind, wurden die platten Häuser, die nicht nach Vorbestimmung, sondern durch die Vorbedenken klagen, hier aber jetzt um so härter den Geist der Überfremdung an, der auch die germanische Grundanlage der Niederlande in nicht geringem Umfang überhaubt hat. Jedoch vieles andere erfüllt den Deutschen mit Freude, wenn er feststellen kann, daß zahlreich solche Häuser mit ihren Wandlungen sich erhalten haben, weil sie stets sorgfältig gepflegt worden sind. Somit hat sich doch nicht überall ein Unheil, der das Alte nicht mehr retten lassen wollte, ein gutes Erbe hinterlassen.

Auch in Holland erwies sich die Enkel der Armen würdig, wenn sie einem baulichen Verfall entgegenwärtigen, der wie man andere Stadt Amsterdam völlig entgegenwärtigen würde. Unvergessen nimmt man so Stellung gegen den frem-

den Eindringling, der ausgerechnet in der Altstadt Heimatrecht erhalten hat. In diesen Fällen erlebt man Auftritte, die einem in Deutschland völlig fremd gewesen sind. Mit der Unvergleichlichkeit ihrer Kasse haben sich die Juden hier eingemischt und beeinträchtigen mit ihrem Gestalt und Gemahlsch das Bild der Straßen nicht minder wie mit ihren baulichen Verwirrungen. Angezogen von dem geschäftlichen Treiben der Weltfabrikstadt, fanden sich hier die geborenen Betrüger in Scharen ein. In Anlehnung an das bekannte Wort von Walter Rathenau kann man geradezu sagen: auf niederländischem Boden „eine asiatische Horde“. Das vergangene Zeitalter, in dem jüdische Raffgier die frühen Unternehmerrisse wilmgerasteten Kaufmannstumes pellegt hatte, bot die Treibhausluft zum gelien Emporwärtigen. Nicht nur die Juden haben in Deutschland die Behandlung erlebt, die sie verdienen, sondern auch jedes Volk erfährt die Behandlung, die es von den Juden aus verdient. Und so müssen wir es den Holländern überlassen, sich mit jener Weltfrage zu befassen, vor der niemand die Augen verschließen kann, wenn er an der neuen Zukunft mitbauen will. Weil wir die schöpferische Kraft der Niederländer in den vergangenen Jahrhunderten auf den verschiedenen Gebieten besetzt sehen, wünschen wir aus germanischer Verantwortung auch hier die reichende Erkenntnis, die dem Segen Europas dient.

Der Handel, den Amsterdam seit Jahrhunderten getrieben hat, umspannt alle Meere. Die Verbindung mit dem großen niederländischen Kolonialreiche, aus dem der berühmteste britische Seeräuber im Laufe der Zeit wertvolle

Teile herausriß, ließ keine Begrenzung auf den europäischen Erdteil zu. Deshalb wundert man sich auch nicht, Färbige in dieser Stadt anzutreffen, die gut holländisch sprechen. Grangewordene Mongolenfahrer bilden einen nichtlich an. Aus einem Haarfnedbergelicht ertönt die Übertragung des deutschen Heeresberichtes: junge Japaner laden freundlich um Mitföhren ein. Die Waffentaten unserer Wehrmacht bewegen die Gemüter aller, gleich welcher Farbe sie sind. Der Mundstift ist für Engländer Lügen, die im Weltreiche schändliche Wirkung gegen das Reich auslösten, indringender Fremden geworden. Daß eine große Wende erahnt wird, liegt man auch in den aufmerksamen Mienen der Menschen, die einst von fernem Erdteilen gekommen sind und nun die heiße Sonne ihrer Heimat misfen.

An den Grachten und auf den Bogenbrücken von Amsterdam ist der Großstadtdarm nicht derart, daß man sich nicht hingeben kann der Betrachtung von Fragen, die in der Vergangenheit gelöst worden sind und in unserer Gegenwart klar beantwortet werden. Die Kräfte, die hemmend wirken wollten, werden überwunden durch des Führers Tat, die auch den Niederlanden in einem neuen Europa die glückseligmachende Aufgabe geweiht, in einem größeren Rahmen Bauweise zu liefern zu einem herrlichen Dome germanischer Erneuerung. Von der Dube Kerl ergeht pflücht das Giedensspiel, der Gries der alten Zeit verhalten nicht ungelöst, Ehrfurcht nehmen wir ihn auf; denn bei dem Bau der besten Brücken in die Zukunft zerfallen wir nicht die eigenen Fäbde, die Jahrhunderte überdauern haben und stark gründen auf der Vater Wert. Und so bezugen den den Willen, der die Wegerüste um manden alten Turm in dieser Stadt wie im ganzen Lande errichten läßt, unter tiefe Achtung. (Fortsetzung folgt.)

Brief aus Frankreich / Von Leutnant G. Herlyn

„Viele Tage fahren wir nun schon in Frankreich, fahren wir auf den Straßen, die den fluchtartigen Rückzug der Franzosen und der Engländer zeigen, die in die Kolonnen vordringen. Wir fahren durch Dörfer und Städte, durch beschädigte, in denen nur noch Trümmerhaufen, aus denen Gestalt und Rauch aufsteigt, die Straßen säumen, und durch völlig unberührt gebliebene Siedlungen, die aussehen, als sei der Krieg weit, weit an ihnen vorüber geblieben. Dort ist der Rückzug sehr eilig vollzogen, und der Feind hatte keine Zeit gefunden, sich festzusetzen. Wo er getreten hat, dort hat es „Junder“ gegeben, und nicht zu knapp.“

Wir fahren durch eine kleine Stadt, vielmehr durch die Trümmer einer kleinen Stadt, in der sich der Gegner wieder einmal festgesetzt hatte. Unsere Stukas hatten Luft gefaßt, und so führen wir nun noch an Trümmern vorüber. Mitten im Ort erhebt sich ein Kolberg, in dem alle Befestigungsanlagen sich befinden, die zum Wiederbesetzen den Gegner vertrieben haben mögen. Die Bewohner waren beim Vordringen der Deutschen geflohen oder vorgejagt worden. Nur einige Familien sind in ihrem Städtchen geblieben und haben alles über sich ergehen lassen. Sie hoden müde vor den Resten ihrer Befestigungen, schauen uns gleichgültigen Blickes nach. Ein alter Opa sitzt in einem bequemen Lehnstuhl und schmauchet, als sei nichts geschehen. „Nichtung.“ — „Bombentrichter.“ — „Das war ein Bombentrichter.“ — Das war ein Brief aus jüdischen Amiens, wo inmitten einer arg zerstörten Stadt die uralte prächtige Kathedrale unverleert fast noch aufragt.

Weiter fahren wir, sind im Gebiet zwischen der Hauptstadt Frankreichs und dem Meere. Vor uns trümmert sich die Seine zwischen Hügel und Bergen durch ein furdrtbares Land, das nun sehr menschenleer ist. Serrenloses Vieh treift, brüllend vor Durst, durch die Felder.

Weiße Kornfelder dehnen sich rechts und links der Straßen aus. Wir fahren über gewundene Wege ein in die alte kleine Stadt Rouen. Man muß sagen, daß nur die alte Rouen, das sich ausgangs des Mittelalters vielfach noch Rouen nannte, schon ist, alles, was seit einem Jahrhundert angebaut wurde, trägt in Form und Aussehen den Stempel des Kulturverfalls, der sich dem Beobachter überall fast in Frankreich zeigt.

Es ist hart vergangen in und um Rouen, wie man an vielen Ruinen, aus denen noch dünne Rauchwolken aufsteigen, erkennen kann. Unmittelbar neben den alten herrlichen Kathedralen türmen sich Trümmer und Schutt, die Kräfte selbst sind tadelloso erhalten. Es ist eine merkwürdige Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an dem Platz, auf dem sie den Flammenodem erliegen mußte, weil sie gegen England zum Kampfe aufrief. Es ruhet an wie ein Sohn auf die Gesehichte, das ausgerechnete Stadt in der wir leben und schauen. Müntner könnte man meinen, in einer alten deutschen Stadt zu stehen, Fachwerkbauten, aufstrebende Giebel und viel Giebel. Am Kopf einer Markthalle befindet sich ein Denkmal der Jeanne d'Arc, an

Von der Front bis zur Leinwand

So entsteht die Kriegswochenschau

Mit unbedingtem Erfolg auf die Leistungen seiner Soldaten und mit Bewunderung für die tapferen Kriegsberichter im grauen Rod, die in vorderster Linie den Kampferlauf im Bilde festhalten, erlebt das deutsche Volk nun seit Beginn der Offensive auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Wochenschauen. Die dramatische Höhe des Geschehens, die Wirkung deutscher Bomben, das Vorgehen unserer Panzer und das nimmermüde Marschieren unserer braven Infanteristen, das alles vereint sich zusammen mit dem Bild von den Zerwürfen, brennenden Städten und gesprengten Brücken zu einem heroischen Gesamtbild. Das ist der Krieg, den unsere Feinde gewollt haben. Nicht nur der Soldat an der Front erlebt ihn, sondern das ganze deutsche Volk sieht ihn mit brutaler Deutlichkeit vor seinen Augen abrollen, erkennt die Macht der deutschen Waffen, die Größe des Heldentums und des Sieges.

Diese Wochenschauen sind ein heldentüchliches Dokument, das das Volk zu tiefstem Dank verpflichtet. Man fragt nicht mehr danach, wie alle diese Bilder entstanden, man sieht nur das Kriegsgeschehen abrollen und hält diesen Eindruck für alle Zeiten fest.

Eine kleine Gruppe von Männern ist es, die uns das Bild des Krieges in die Heimat bringen. Viele Wochenschauarbeiter aller deutschen Filmgesellschaften haben heute als Soldaten der Propaganda-Kompanien in nordwestlicher Front bei ihnen bei der Tod schon Ernte geerntet. Einige fielen in ihrem schweren Dienst für Führer und Volk, mehrere wurden verwundet. Aber die anderen Kameraden erfüllen stolz und freudig weiterhin ihre Pflicht. Das deutsche Volk erwartet es von ihnen.

Tag um Tag rollen Kraftwagen über die staubigen Straßen Frankreichs und tragen die beschrifteten Filmrollen zur Kurierstelle. Von dort geht es im Flugzeug nach Berlin. Smerhalb von fünf Tagen muß die neueste Wochenschau in den Filmtheatern des Reiches anlaufen. Ein Wettlauf auf der Zeit beginnt.

Auf dem schnellsten Wege werden die unentbehrlichen Streifen in die Kopiermaschinen gebracht, die Tag und Nacht beschäftigt sind. Von den Negativen werden sofort zwei vorläufig fertige Filme kopiert, die dann im Verlauf von vier Stunden an jedem Nachmittage geprüft werden. Rund dreißigtausend Meter belichteter Film treffen im Laufe einer einzigen Woche zur Weiterbearbeitung ein. Das heißt, daß die Kameramänner der Wochenschauen im Durchschnitt bis zum Abend mitten im Kampf- und Granatenregen gekehrt haben, eine Leistung, die unsere größte Bewunderung verdient.

Von diesen 30.000 Meter Film aber die rund 1200 Meter zur Zusammenstellung einer Wochenschau auszuwählen und zu gestalten, ist eine Arbeit, die viel Kenntnis und Mühe erfordert. Berücksichtigt man, daß früher eine Wochenschau rund 300 Meter lang, die zur Verfügung stehende Zeit aber bedeutend länger war, dann kann man ermaßen, welche Leistung auch hier in der Heimat von den Mitarbeiterinnen vollbracht wird.

Nach vier Tagen ist die gewünschte Länge der Wochenschau erreicht. Dann geht es an die Synchronisation und an den Sprechtext. Auch hierbei hat sich selbstverständlich die Arbeit vervielfacht. Früher benötigte man etwa sechs Seiten Manuskript, heute rund 30. Und noch immer ist die Wochenschau nicht vollständig — es fehlt die Musik. Anstelle der Kirche der Zeit ist es fast unmöglich, neue Tonrichtungen zu verwenden, sondern man muß aus vorhandenen Filmen Begleitmusik entnehmen, deren Verwendung den Wochenschauern freisteht. Und dann geht es an die Überlieferung: Sprache, Geräusch- und Musikbänder werden auf einen Tonband vereinigt. Die weitere Arbeit liegt dann wieder bei den Kopieranstalten.

Die Wochenschau ist fertig! Zwölf Stunden bleiben noch bis zu dem Termin der Aufführung. Von dem Original werden nun 17 bis 24 Doublés hergestellt, von denen die 1700 Kopien abgezogen werden. Die ganze Nacht wird arbeiten daran sämtliche Kopieranstalten der Reichshauptstadt. Am nächsten Tage beginnt der Versand an die Filmtheater im Reich. Die weitesten Strecken werden zuerst beliefert, um einen möglichst gleichzeitigen Termin der Aufführung zu haben. Und während Millionen deutscher Volksgenossen die neuesten Bilderwerke vom westlichen Kriegsschauplatz bewundernd vor ihren Augen vorbeiröhlen lassen, ist die kommende Wochenschau schon wieder in Arbeit ohne Pause, Tag und Nacht.

Es ist ein Unmut an Arbeit, das hier geschieht wird, das vielleicht dadurch besonders

eindringlich wird, wenn man verrät, daß die an dieser Zusammenstellung beteiligten Mitarbeiter in einem Hotel in der Nähe des Arbeitsplatzes wohnen, um durch Fahrten von und nach Hause möglichst wenig Zeit zu verlieren. Sie sind teilweise seit Wochen nicht nach Hause gekommen und haben nur einige Stunden Schlaf innerhalb 24 Stunden gehabt.

Der Sohn / Von Geo Hering

Mutter Kronen hatte einen einzigen Sohn, Alfred war unter leibensgleichen herangewachsen und lernte, als er älter wurde, ein Mädchen kennen, mit dem er sich verlobte. Sie wollten beide heiraten, wenn Alfred seine Lehre beendet und Meister geworden war. Die Mutter hatte ihm im Hause bereits eine kleine Schaubühnenwertstätte eingerichtet. Willen aus dieser Zukunft heraus riß Alfred der Krieg.

Es wurde ein doppelter Abschied, und jeder war durchtränkt von der Traurigkeit bangender Herzen.

Am Garten, wo sie so oft in den fernen Stunden des Glücks einander bei den Händen gehalten hatten, nahm Alfred von Marianne Abschied. Es war ein frühlingserfüllter Abend, der das Leben verließ und nicht das Sterben. Ihre Gedanken waren auch weit weg vom Kriege und gehörten schon der Zukunft.

„Wenn du wiederkommst“, sagte Marianne, werde ich deine Frau. Wir werden der Mutter ihre Sorge abnehmen. Wir warten auf dich.“

Schmerzhaft noch wurde der Abschied von der Mutter. Sie packte ihm seine Sachen und auf jedes Stück fiel eine Träne des Kummers. Sie beschwor die Gestalt des früh verstorbenen Vaters vor seine Augen, der als Eisenbahner im Dienst verunglückt war.

„Du bist mein einziger, Bub. Für dich haben wir gepart und gearbeitet, du darfst mir nicht genommen werden. Du mußt wiederkommen.“

„Ja, Mutter“, sagte der Sohn, der immer brav und folgsam gewesen war und auch jetzt noch den Willen der Mutter für seinen eigenen setzte.

Der Soldat Alfred Kronen war im Felde. Wenn er in den Nächten auf seinem Posten stand und ihn die Stille der Einsamkeit umgab, dann dachte er an die Heimat. Ueber seinem stählernen Haupt standen die Sterne. Sie waren so nah und so fern, wie über dem Vaterhaus. Wo war da die Grenze? Er schrieb lange und schlichte Feldpostbriefe. Gefühl war nicht seine Sache, wenn die Kameraden allerlei Überlegungen anstellten über den Sinn des Krieges und die Seligkeit der Pflicht, so beschränkte er sich, zu schreiben, daß es ihm gut gehe und daß er hoffe, nach glücklicher Beendigung des Krieges wieder heim zurückkehren zu können.

Aber dieser Wunsch blieb ihm verliert. Er fiel bei einem Vorkampfeinsatz. Seine Kameraden beteten ihn in die Erde und richteten ein schlichtes Holzkreuz auf seinem Hügel auf.

Sein bester Kamerad war Fritz Wähler gewesen. Beide hatten zusammen oft von ihrer Zukunft gesprochen, und da auch Wähler die Schwerkriegslehre hatte, hatten die Zukunft viel Gemeinsames. Näher hatte auch die kleinen Erinnerungsflecken des Gefallenen aufbewahrt, die er bei einem Urlaub der Mutter des Kameraden selber überbringen wollte. Dieser Vorlaß verzögerte sich, denn Fritz Wähler wurde schwer verwundet, und erst nach Monaten konnte er in einem sterben Wein wieder aus dem Lazarett entlassen werden.

Als er Alfreds Mutter aufsuchte, fand er eine klagende und im Schmerz erstarbte Frau. Sie ließ sich von Alfred erzählen und fand sich immer wieder in dem untröstlichen Gedanken: „Wenn er nur nicht mein einziger gewesen wäre!“

Der Vermundete setzte die Kraft des Soldaten gegen die Verzweiflung.

„Wir sind vier Brüder. Wir haben alle einen schwereren Weg gehabt als Alfred. Er ist für's Vaterland gefallen, das hat sich gelohnt. Der Tod ist nicht das Schlimmste, was einem begehren kann. Wozu kann ich noch viel sagen!“

Die Mutter zeigte dem Besucher das kleine Häuschen. Sie führte ihn in die Werkstätte,

So wie der Einsatz der Bildberichter an der Front namenlos ist, so bleibt auch die Arbeit der Wochenschau in der Heimat anonym. Dieses Werk, das für alle Zukunft dokumentarischen Wert besitzt, ist eine Gemeinschaftsarbeit der Filmgesellschaften und der Männer und Frauen, die dafür eingeteilt worden sind.

Die deutschen Wochenschauen, die in Tausende von Filmtheatern auch des Auslandes gehen, haben die Bewunderung nicht nur der Heimat, sondern der ganzen Welt erregt. Sie sind das Zeugnis deutschen Heldentums und deutscher Arbeit.

Hans Timmer.

Soubise im Bade

Der französische Marschall Prinz Soubise war ein etwas merkwürdiger Feld. Bekannt ist er durch seine schwere Niederlage in der Schlacht bei Rossbach.

Als sich seine Truppen vor den siegreichen Heeren Friedrichs des Großen Hals über Kopf zurückgingen, sah Marschall Soubise nicht hoch zu Ross bei seinen Soldaten, sondern in der Badewanne.

Das blieb natürlich nicht unbefannt. Ganz Europa lachte lässlich auf, und in Holland würgte man sogar eine Medaille, die auf der einen Seite eine Szene aus der Schlacht bei Rossbach zeigte und auf der anderen Prinz Soubise in der Badewanne mit der fimmigen Unteroffizier: „Ein General, der sich gewaschen hat!“

füllt, denn in jedem Gefallenen lebt der Kamerad weiter.

Wenn ein Sohn wird, soll er Alfred heißen“, vertraute Marianne Wähler Mutter Kronen an, als sie nach dem Tagewort im stillen Gebeten bestimmen sahen.

Und Mutter Kronen nickte dazu.

Neue Bücher

Alfred Schöter, Jan Dammertel, Verlag Ditt und Weber, Leipzig, 1.50 Reichsmark.

Die weitere Kriegserlebnisse von der Front und aus der Heimat sind in diesem kleinen Büchlein in bunter Folge zusammengestellt worden. Sie wollen kein dichterisches Kunstwerk sein, sondern Humor und Witz einer großen Zeit unerschütterlich für später festhalten. Sie sind ausgewählt aus den vielen tausend Einblendungen an den Reichsdeutschen Leipzig und waren bestimmt für die beliebte Sammlung „Soldaten - Kameraden“. Ebenfalls wie diese trafen Soldatenkameraden viele Anhänger gefunden haben, wird auch dieses lustige Büchlein viel Freude bereiten.

Hellmuth K i n s k y.

„Darauf sollte er einmal sitzen. Für wen ist das nun?“

Fritz Wähler mußte die Einrichtung. Seine Augen glänzten.

„So eine Verbrühte hab ich mir auch einmal gewünscht“. Aber dazu wird es wohl so leicht nimmer kommen. In seinen Worten den schmerzlichen Bericht. In ihrem Herzen löste sich langsam die Starre. Sie ertrappe sich bei dem Gedanken, wie es wäre, wenn der Fremde auf dem Stuhl saße. Aber ehe sie sich noch näher erkundigen konnte, kam Marianne herein, die Mutter Kronen manchmal bei der Arbeit half. In dieser ersten Begegnung zwischen Marianne und Fritz sprach das Schicksal. Die zwei Frauen lebten sich mit dem Besucher an den Tisch, und mitten unter ihnen sah auch Alfred, der in der Erzählung des Kameraden gegenwärtig wurde.

Näher blieb. Aus den Tagen wurden Wochen. Mutter Kronen hatte sich ganz daran gewöhnt, zu dem Fremden „Bub“ zu sagen. Der sah zu, die Schuhe drückte sich der Wähler, und als ich nach Stunden die Tür zum Gehäule öffnete, blieb hinter mir jenes Wetter, in das man nach dem bekannten Erischwort nicht gern einen Hund jagt.

Unverhoffte Quittung / Von Hans Otto Hene!

Bei einer Wanderung im Gebirge schlug ich trotz starker Sonne eine Übernachtlagerstätte auf, verließ mich guten Aue einer Wirtschaft weiter oben in einem Hochbühlchen. Die Wirtin drückte sich der Wähler, und als ich nach Stunden die Tür zum Gehäule öffnete, blieb hinter mir jenes Wetter, in das man nach dem bekannten Erischwort nicht gern einen Hund jagt.

Bis auf das letzte Bläshen war die Wirtschaft belebt, doch konnte das mich nicht abschrecken. Mein freundlicher Gruß brachte denn auch im Ru die Bauern dahin, etwas zusammenzurufen, und bald sah ich bequemen. Der Wirt trug mit dem Schoppen ein Glas auf, fragte auch, ob ich eine Kammer wollte und ließ unvorsichtlich gleich meinen Rudel hinausschleppen. Gemüthlicher hätte ich es gar nicht wünschen können.

Da ging die Tür auf, und herein kam einer, den Mantel triefend vom Regen gleich einem nassen Schwamm. Ein köstlicher Wanderer wie ich, aber in jeder Bewegung betrunken. Die Welt gehört mir! Nach einem kurzen, heißen Blick über die Stube mit ihrem Menschengewimmel trat er an den Wirt heran. Man verstand jedes Wort, das er sagte.

„Verwinkeltes Mistwetter da draußen! Dazu das Pech, daß meine Tasche ein Loch hat. Schickst du mir ein paar Scheine auf dem Wege von der Niedertrübe bis hierherauf. In blauen Feinmattschuhen. Gut, daß ich in der Pflanzung noch ein paar Scheine habe. Ob ich morgen mein Geld wiederfinde?“

Der beschäftigte Wirt zuckte die Achseln. Während der neue Gast umständlich seinen Rudel an die Wand stellte, entfernten sich taich zwei Burden. Er nahm ihren Platz ein und tief gebieterisch nach Speise und Trank. Beim Essen konnte er sich halb noch breiter betrinken, denn auch die Leute rechts und links von ihm legten ihre Hände auf den Tisch und verschämten. Ueberhaupt entvölkerte sich die Wirtschaft allmählich, denn der Bequemlichkeit des Herrn zugute kam. Bunte er sich doch nach der Sättigung fünf Gläser vor den Ofen, auf den einen tief breites Geläch, über die andern kummerte er Arme und Beine.

Der Wirt, jetzt weniger beanprucht, wollte ihn trösten: „Ein Unglück, wenn man so viel

Geld verliert!“

Hochmütig hob der Gast den Blick und sagte: „Halten Sie mich für dumm?“

„Entschuldig — das verlorene Geld —?“

„Ruhst sicher in meiner Tasche. Freier Koffer nicht wahr? Gehört bloß Menschenkenntnis dazu. Als ich hier reinkam, war die Bude voll. Wie schafft man sich am schnellsten Platz? In dem man darauf spekuliert, daß Feinmattstücke eine beliebige Menge sind. Habe ich mich etwa verdorrt? Nein! Ich antere ich hier oben, während die Herren Eingeborenen nach Feinmattschuhen suchen — die ich nie verloren habe. Ja, ein pfiffiger Kerl darf kein Dummkopf sein.“

Die letzten Bauern gingen, letzte Biere auf den Menschenkenner werfend, der ihnen unerschämte zugriff.

„Wo ist mein Zimmer?“ fragte er nun den Wirt.

„Ein Zimmer für Sie? In meinem Hause? Nicht um Gold!“

Da hätte man sehen sollen, wie der Schlaftrug sich aufblies, wie er sich aufs hohe Ross setzte und schließlich Formworte ipudte. Half ihm alles nichts. Endlich machte er sich klein und winzeln. Man könne ihn doch nicht bei Regenwetter in Sturm und Nacht ins Gebirge hinausjagen. Das widertriebte doch jeder Menschenkenntnis. Er werde sich fürchten allein da draußen.

„Alten? Madrigalisten treffen Sie Gellensdorf“, sagte trocken der Wirt. „Feinmattstücke!“

Kurz, der Wirt blieb unbeteiligt und verließ sich gar zu klanem Spott. Der Herr möge sein Heil anderswo versuchen, etwa bei den Bauern im Dorfe. Die leien ganz besonders erpicht auf Güte, von denen sie als Eingeborene angeprochen und zu nächstlicher Feinmattstücke vertriebt werden. Endlich, nachdem jener Hund seine Rede beghien, weil ihm nichts anderes übrig blieb, hob er ihn zur Türe hinaus.

Aufreudig schob der Wind um die regengetränkten Fenster, als ich dann in der behaglichen, warmen Kammer stand und überlegte, in welches Bett ich mich legen wollte. Denn zwischen dreien durfte ich wählen.

Amtliche Bekanntmachungen

Heisele!
Beiz.: Brandtaschenbeizung für 1940
Brandtaschenbeizung am Montag, dem 1. Juli und Dienstag, dem 2. Juli, nachmittags von 15 bis 18 Uhr bei Partei.
Die Beiztagzettel aus den Vorjahren sind vorzulegen.
Der Bürgermeister,
gez. Keller.

Stellen-Angebote

Wir suchen für unsere Kreisverwaltung in Wittmund perfekte

Kontoristin

zum sofortigen oder späteren Antritt. Bewerbungsgeluche sind unter Beifügung beglaubigter Zeugnisabschriften und eines Lichtbildes zu richten an die

Deutsche Arbeitsfront, Gauspersonalarbeitung,
Oldenburg i. D., Kaiserstraße 22.

Gesucht wegen Erkrankung der jetzigen ein Hausgehilfin

zum 15. Juli oder später für leichten Geschäftshaushalt bei Familienanstellung.
A. S. Pogemann, Holzhandlung und Bauhof,
Gandertstraße 1. D., Ruf 210.

Zu verkaufen

Für betr. Rechnung werde ich am Montag, dem 1. Juli 1940, nachmittags 6 Uhr,

an Ort und Stelle, den

sehr gut erhaltenen

Grasschnitt

von einer großen Fläche Neulandkultur bei Altshooz freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Treffpunkt beim Hause von Schmidt in Altshooz. Beistimmung vorher gestattet.
Veer.

Arbeitspferd

zu verkaufen. Zu erfragen bei der D. Z., Veer.

Ein schwarzes Milchschaf

zu verkaufen. L. Lorenz, Heeremore-Kolonie 33.

Junge, ürende Kuh

zu verkaufen. B. Dittsch, Bademoor.

Im Auftrage habe ich das Pfand von dem verstorbenen Herrn Dr. med. X. Ranßen in Semgum benutzt, zu Semgum an der Langenstraße unter Nr. 76 betogene herrschaftliche



Wohnhaus

mit Garten und Garage usw. unter der Hand auf sofort zu vermieten.

In dem Hause wurde in früheren Jahren ein Manufaktur- und Eisenwarengeschäft mit großem Erfolge betrieben, es ist daher auch als Geschäftshaus vorzüglich geeignet. Liebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Semgum, Heinrich Menzer, Kreis, Auktionator.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Italiens Waffenstillstandsbedingungen

Ein Abkommen, das bis zur Unterzeichnung des Friedensvertrages gültig ist.

(Für einen Teil unserer heutigen Ausgabe wiederholt)

Rom, 28. Sept.

Das italienisch-französische Waffenstillstandsabkommen hat folgenden Wortlaut:

Artikel I. Frankreich wird die Feindseligkeiten gegen Italien auf dem nationalen französischen Boden, in Französisch-Nordafrika, in den Kolonien, in den Mandatsgebieten einstellen. Auch die Feindseligkeiten gegen Italien auf See und in der Luft werden von Frankreich eingestellt.

Artikel II. Die italienischen Truppen werden nach Inkrafttreten der vorliegenden Waffenstillstandsabmachung und für die ganze Dauer derselben auf ihren in allen Operationsgebieten erteilten vorgeschobenen Linien bleiben.

Artikel III. Auf dem nationalen französischen Territorium wird die Zone zwischen den im Artikel II erwähnten Linien und einer in der Luftlinie 50 Kilometer davon entfernt liegenden Linie für die Dauer des Waffenstillstandes entmilitarisiert.

In Italien wird für die Dauer des Waffenstillstandes die Zone zwischen der gegenwärtigen libysch-italienischen Grenze und der auf der angrenzenden Seite eingetragenen Linie entmilitarisiert. In Algerien und in den südlich von ihm gelegenen Gebieten von Französisch-Ägypten, die an Libyen angrenzen, wird für die Dauer des Waffenstillstandes eine Zone entmilitarisiert, die zwischen der libysch-italienischen Grenze und einer in 200 Kilometer parallel dazu verlaufenden Linie liegt.

Solange die Feindseligkeiten Italiens gegen das britische Imperium fortauern und für die Dauer des Waffenstillstandes wird das Gebiet der Kolonie von Französisch-Somaliland in seiner ganzen Ausdehnung entmilitarisiert.

Für die Dauer des Waffenstillstandes wird Italien befähigt das ungeschränkte Recht haben, den Hafen und die Hafeneinrichtungen von Djibuti sowie die Eisenbahn Djibuti-Addis-Abeba auf der französischen Strecke für jede Art von Transporten zu benutzen.

Artikel IV. Die im Artikel II erwähnten zu entmilitarisierenden Zonen werden innerhalb von zehn Tagen nach Einstellung der Feindseligkeiten von den französischen Truppen geräumt, mit Ausnahme des unbedingt erforderlichen Personals für die Überwachung und die Haltung der Befestigungsanlagen, Kasernen, Lager und militärischen Gebäude und der Truppen für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, die die später erwähnte italienische Waffenstillstandskommission von Fall zu Fall bestimmen wird.

Unabhängig davon, dass Artikel 10 sich ergebende Rechte, müssen alle beweglichen Waffen und die dazu gehörenden Munitionsbestände in den zu entmilitarisierenden Zonen auf dem nationalen-französischen Gebiet und dem an Libyen angrenzenden Gebiet, sowie jene im Besitz der Truppen befindlichen Waffen, die, wie oben angegeben, die erwähnten Gebiete räumen werden, innerhalb von 15 Tagen befreit werden. Die in den Befestigungsanlagen eingekauften Waffen und die entsprechenden Munitionsbestände müssen innerhalb der gleichen Zeit unbrauchbar gemacht werden. Für die eingekauften Waffen und die dazugehörigen Munitionsbestände der auf diesen Gebieten bestehenden Festungsanlagen gilt das gleiche wie für das national-französische und das an Libyen angrenzende Gebiet.

Artikel VI. Solange die Feindseligkeiten zwischen Italien und dem britischen Weltreich andauern werden die militärischen und Seeleistungen und Flottenstützpunkte London, Bizerta, Maccio und Oran bis zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen das genannte Imperium entmilitarisiert. Diese Entmilitarisierung wird innerhalb von 15 Tagen und so durchgeführt werden müssen, dass die gesamten militärischen und Seeleistungen sowie Flottenstützpunkte in ihrer Offensiv- und Defensiv- und Besatzungsdienst wird unter der Kontrolle der italienischen Waffenstillstandskommission auf die Bedürfnisse der französischen Kriegsschiffe beschränkt sein, die nach Artikel 12 hier folgt zu entmilitarisierenden Zonen, militärischen und Seeleistungen sowie Flottenstützpunkten werden selbstverständlich die französischen Zivilbehörden und die für

die Aufrechterhaltung der öffentlichen Behörden notwendigen Polizeikräfte in Funktion bleiben. Außerdem werden die militärischen und Marinebehörden dieser Gebiete im Amt bleiben, die von der italienischen Waffenstillstandskommission bestimmt werden.

Artikel VIII. Die italienische Waffenstillstandskommission wird fotografisch die genaue Grenze der Gebiete der militärischen und Seeleistungen, sowie Flottenstützpunkte bezeichnen, die zu entmilitarisieren sind, sowie die Einzelheiten der Durchführung der Entmilitarisierung bestimmen. Die gleiche Kommission hat das ungeschränkte Recht, in diesen Gebieten Festungen und Stützpunkte sowie die Durchführung der in den vorhergehenden Artikeln festgesetzten Bestimmungen zu kontrollieren, sei es durch Kontrollbefestigungen, sei es durch ständige Anordnungen an Ort und Stelle.

Artikel IX. Die ganze zum nationalen Frankreich, zu Arabien, zu Italien und in der Luft gehörende Wehrmacht wird innerhalb einer nach festzulegenden Frist demobilisiert und abgerüstet, mit Ausnahme der für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung notwendigen Formationen. Die Bewaffnung und die Stärke dieser Formationen wird von Italien und von Deutschland bestimmt werden. In Bezug auf die Gebiete von Französisch-Nordafrika, von Syrien und Französisch-Somaliland wird die italienische Waffenstillstandskommission bei der Festlegung der Modalitäten für die Abwicklung die besondere Bedeutung dieser für die Aufrechterhaltung der Ordnung in diesen Gebieten notwendigen Kräfte berücksichtigen.

Artikel X. Italien behält sich das Recht vor, als Garantie für die Durchführung des Waffenstillstandsabkommens die teilweise oder vollständige Auslieferung der gesamten Waffenbestände der Infanterie, Artillerie, ferner Panzerwagen, Tanks, Kraftwagen, Pferdegeschosse und die dazugehörenden Munitionsbestände zu verlangen, die gegen die italienischen Streitkräfte irgendwie eingeleitet oder bereitgestellt waren. Die genannten Waffen- und Materialbestände müssen in dem Zustand ausgeliefert werden, in dem sie sich bei Abschluss des Waffenstillstandes befinden.

Artikel XI. Die Waffen und die Munitions- und Kriegsmaterialbestände jeglicher Art, die in den nichtbesetzten französischen Gebieten verbleiben, unbegriffen die Waffen- und Munitionsbestände, die aus den zu entmilitarisierenden Zonen, Seeleistungen und Flottenstützpunkten entfernt werden müssen, und ausgenommen jene Teile, die den noch zugelassenen Einheiten belassen werden, werden unter italienischer oder deutscher Kontrolle gesammelt und aufgestapelt. Die Herstellung von Kriegsmaterial jeglicher Art in den nichtbesetzten Gebieten muss sofort aufhören.

Artikel XII. Die Einheiten der französischen Kriegsmarine werden in den später noch auszuführenden Abmachungen und unter der Kontrolle von Italien oder von Deutschland demobilisiert und abgerüstet. Ausgenommen bleiben die Einheiten, deren Zulassung von der italienischen und der deutschen Regierung für die Sicherstellung der französischen Kolonialgebiete zugestanden werden. Für die Bestimmungen der weiter oben genannten Häfen wird die in Friedenszeiten übliche Verteilung der Schiffseinheiten maßgebend sein.

Alle von den französischen Heimathäfen weit entfernten Kriegsschiffe, die eventuell für die Sicherstellung der französischen Kolonialinteressen nicht als notwendig erkannt werden, sollen in die Heimathäfen zurückgebracht werden.

Die italienische Regierung erklärt, dass sie nicht die Absicht hat, während des gegenwärtigen Krieges die Einheiten der unter ihrer Kontrolle stehenden französischen Kriegsschiffe zu fordern, und dass sie ebenfalls nicht die Absicht

hat, beim Abschluss des Friedens auf die französische Flotte Ansprüche zu erheben.

Während des Waffenstillstandes wird jedoch der zum Minenlegen erforderliche französische Schiffsbauwerk entpöndend den folgenden Artikeln verlangt werden können.

Artikel XIII. Alle Minensperren werden dem italienischen Oberkommando bestanden.

Die französischen Behörden werden innerhalb einer Frist von zehn Tagen dafür Sorge tragen, mit ihrem eigenen Personal alle Eisenbahn- und Straßenunterbrechungen, Minensperren und ganz allgemein Minenanlagen zu entfernen und lassen, die in den zu entmilitarisierenden Zonen, militärischen Seeleistungen und Flottenstützpunkten angelegt sind.

Artikel XIV. Die französische Regierung verpflichtet sich, nicht an seinem Ort und in keiner Weise Feindseligkeiten gegen Italien zu unternehmen, sondern auch zu verhindern, dass die Angehörigen ihrer Streitkräfte und die französischen Staatsangehörigen im allgemeinen das nationale Frankreich verlassen, um irgendwo an Feindseligkeiten gegen Italien teilzunehmen.

Die italienischen Truppen werden denen, die dieser Bestimmungen zuwider handeln, und den bereits im Ausland befindlichen französischen Staatsangehörigen, die gemeinsam oder einzeln feindselige Handlungen gegen Italien unternehmen, folgen, die Verfolgung ausüben werden, falls die den außerhalb des Gebietes Kampfen vorsehen ist.

Artikel XV. Die französische Regierung verpflichtet sich zu verhindern, dass Kriegsschiffe, Flugzeuge, Waffen, Kriegsmaterial und Munitionsbestände jeder Art, die französisches Eigentum sind oder auf französischen Gebieten vorhanden sind oder irgendwo von Frankreich kontrolliert werden, in Gebiete des britischen Imperiums oder in andere ausländische Staaten weitergeleitet werden.

Artikel XVI. Für alle Handelschiffe der französischen Marine besteht ein Verbot, die italienischen und die deutschen Küsten, in dem die italienische und die deutsche Regierung die teilweise oder vollständige Wiedereinnahme des französischen Seehandels zugestehen.

Die französischen Handelschiffe, die sich beim Abschluss des Waffenstillstandsvertrages nicht in französischen Häfen oder irgendwo unter der Kontrolle Frankreichs befinden, werden entweder zurückgerufen oder neutrale Häfen anlaufen.

Artikel XVII. Alle aufgebracht italienischen Handelschiffe werden sofort mit der gesamten für Italien bestimmten Ladung zurückgerufen, die im Augenblick der Beschlagnahme an Bord hatten.

Ebenso müssen die nichtverderblichen Waren, die italienischer Herkunft sind oder für Italien bestimmt waren und an Bord nichtitalienischer Schiffe beschlagnahmt wurden, zurückgegeben werden.

Artikel XVIII. Für Flugzeuge, die sich auf französischem Boden oder in irgendwo unter französischer Kontrolle stehenden Gebieten befinden, besteht sofortiges Startverbot.

Alle Flughäfen und alle Einrichtungen in diesen Gebieten werden unter die italienische oder deutsche Kontrolle gestellt. Die in den nichtbesetzten Gebieten befindlichen sollten werden den italienischen oder deutschen Militärbehörden ausgehändigt.

Artikel XIX. Solange die italienische und die deutsche Regierung nichts anderes bestimmen werden die Rundfunksendungen aller Art auf allen nationalen Gebieten Frankreichs verboten bleiben. Die Bedingungen, unter denen der Rundfunkverkehr zwischen Frankreich, Französisch-Nordafrika, Syrien und Französisch-Somaliland, durchgeführt werden kann, werden von der italienischen Waffenstillstandskommission bestimmt werden.

Artikel XX. Verkehrsfreiheit des Warentransits zwischen Deutschland und Italien durch das nichtbesetzte französische Gebiet.

Artikel XXI. Alle italienischen Kriegsgefangenen und italienischen Zivilpersonen, die aus politischen oder Kriegsgründen oder irgendwegen Handlungen zugunsten der italienischen Regierung interniert, verhaftet oder verurteilt worden sind, müssen sofort in Freiheit gesetzt und den italienischen Militärbehörden übergeben werden.

Artikel XXII. Die französische Regierung garantiert den guten Zustand alles dessen, was auf Grund des vorliegenden Abkommens abgeliefert werden muss oder kann.

Artikel XXIII. Eine italienische Waffenstillstandskommission wird im Namen des italienischen Oberkommandos unterstellt, wird beauftragt, sei es direkt, sei es mittels ihrer Organe, die Durchführung des vorliegenden Waffenstillstandsabkommens zu regeln und zu kontrollieren.

Sie wird ebenfalls beauftragt, das vorliegende Abkommen mit dem zwischen Deutschland und Frankreich bereits abgeschlossenen in Übereinkunft zu bringen.

Artikel XXIV. Von der im vorigen Artikel bestimmten Kommission wird eine französische Delegation eingesetzt mit dem Auftrag, die Wünsche ihrer eigenen Regierung hinsichtlich der Ausführung des vorliegenden Abkommens vorzubringen und den zuständigen französischen Behörden die Bestimmungen der italienischen Waffenstillstandskommission zu übermitteln.

Artikel XXV. Das vorliegende Waffenstillstandsabkommen wird im Augenblick seiner Unterzeichnung in Kraft treten.

Die Feindseligkeiten werden auf allen Operationsplätzen sechs Stunden nach dem Augen-

Das zweite Karthago

Von Hans Wendt, z. Zt. Stockholm

„Das Ringen um Paris erschließt sich auch das Schicksal Londons“ — „Die Schlacht um Frankreich ist zugleich die Schlacht um England“ — solche Parolen werden in englischen Zeitungen reichlich zu finden, als es noch galt, die französische Wertschätzung mit allen Mitteln aufzulockern. Paris geriet in deutsche Hand und Frankreich hat kapituliert. In London sind die Sympathie-Bewunderungsformeln verstummt, und stattdessen hagelt es Beschimpfungen gegen den bisherigen Bundesgenossen. Churchill hehlt mit Hilfe der englischen Propaganda und beschonenen französischen Emigranten gegen die neue Regierung. Es fehlt eigentlich nur noch die Kriegserklärung Londons an Bordeaux.

Wenn die Weltgeschichte einmal Zeit genug lassen wird, um die heute sich überziehenden Vorgänge zu entwirren und zu werten, dann wird Englands Verhältnis zu Frankreich vielleicht endgültig dahin definiert werden, daß es sich um eine sehr unnatürliche „Freundschaft“ zwischen einem ehedemigen „Verhandelteten“ und einem struppeligen „Strigantanten“ handelte. Frankreich bildete sich dabei ein, selbst das Geheiß des Handels zu bestimmen und mit der erhofften Verwirklichung des deutschen Nachbarn zugleich die bestmögliche italienische Gefahr vor sich her zu schieben, während England die Franzosen laienmäßig offerierte, um sie dann noch auszulindern. Churchills Angebot einer „Union“ zwischen England und Frankreich unmittelfach vor dem Zusammenbruch des französischen Widerstandes war nichts anderes als der Trick eines Testamentschwindlers, der dem Sterbenden, den er ins Unglück hegte, seine Reichtümer abgeben will.

In der Tat; genau wie es England bei den meisten seiner sonstigen Bundesgenossen gemacht hat, so wollte London auch in diesem Falle, wenn Frankreich selbst nicht mehr kämpfen konnte, wenigstens noch möglichst viel französische Soldaten als Rationenfutter, französische Schiffe und Kolonien ertraffen. Überreste der polnischen, tschechischen, norwegischen und französischen Truppen werden wie Säbner nach England verschleppt und hier den fanatischen, aufständischen und neuländischen Verbänden angegliedert, die gemeinsam mit jenen Engländern, die nicht zur bevorzugten Rasse gehören, den Schutz der englischen Inseln zu übernehmen haben. Der Vergleich mit Karthago ist naheliegend.

Über kaum einen Vergleich in der Geschichte gibt es für jene Karthage, die England bisher an der Handels-tonnage und den Kolonien seiner Opfer durchführte. Jedemal wenn ein Staat auf der ihm von England aufgewungenen Bahn zu Fall gekommen und militärisch erloschen ist, kündigt England einen neuen Zuwachs von Reichümern und Reizen an. Churchill denkt sich in seiner Verblendung die Verlagerung des Krieges offenbar so, daß England die Flotten und Kolonien der mehrlos und damit nutzlos gewordenen europäischen Bundesgenossen überläßt und von seinem auf diese Weise noch für einen kurzen Zeitraum vermehrten überflüssigen Empire einen Lieferband Europas durchführt, die schon gegenüber Deutschland misslang, als London noch viele Stützpunkte auf dem Kontinent und die Herrschaft über den Kanal besaß.

Im Gegensatz zu Churchills Redensarten sind die Beobachter gerade in den neutralen Ländern, die früher England immerhin recht große Ausflüchte gaben, nach Frankreichs Zusammenbruch äußerst herzlich gemorden. Englands Grenzen lagen betamlich „am Rhein“ und „an der Maginot-Linie“, — man kann sie schließlich nach dem Senegal verlegen! Vielmehr wird eines Tages Churchill mit dem seinen Plutokraten sein eigenes Vaterland beschimpfen und ihm mit Hilfe eines Emigrantenkomites den Krieg erklären.

stift eingestellt werden, zu dem die italienische Regierung der Reichsregierung den notwendigen Abfluß des gegenwärtigen Abkommens mitgeteilt haben wird.

Die italienische Regierung wird diesen Zeitpunkt der französischen Regierung durch Funkpruch bekanntgeben.

Artikel XXVI. Das gegenwärtige Waffenstillstandsabkommen bleibt in Kraft bis zum Abschluss des Friedensvertrages. Es kann von Italien in jedem Augenblick mit sofortiger Wirkung gekündigt werden, falls die französische Regierung die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt.

Die bevollmächtigten Unterzeichneten, gebührend legitimiert, erklären, die obig angegebenen Bedingungen zu billigen.

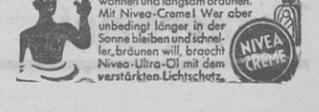
Rom, 24. 6. 1940 (XVIII) 19.15 Uhr unterzeichnet.

Marschall Pedro Badoglio.

Armeegeneral Hunziger.

Draht und Briefe NS-Gewerliche Werks-Ges. GmbH, Zweigabteilung Emsen, Vertaggeber Hans Ems. Hauptvertreter: Maria Kollaris (im Auslandsdienst); Schriftföhrer, gleichzeitig verantwortlich für Fernat und Kultur: Dr. Emil Richter, Chef vom Dienst, zugleich verantwortl. für Kultur; Friedrich Gell, alle in Emsen, Vertreter Schriftleitung: Hans Graf Kollaris, Vertretungsmann: Vertreter: Paul Schöler, Emsen. Zur Zeit ist die Angelegenheit Nr. 20 für alle Angelegenheiten.

Tip eines „Braungebrannten“: 4



Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam handeln. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller bräunen will, braucht Nivea-Libra mit dem verstärkten Lichtschutz.

Elf Franzosen heben die Hände hoch

Feuerüberfall auf Stadtschützen - Derwünderter Wollu wird verbunden

Von Kriegsberichterstatter Kahler

PA, 26. Juni.

Der Agnoner Wald liegt hinter uns. Mit einer kleinen Kolonne sind wir auf dem Vormarsch. Zu beiden Seiten des Weges dehnen sich Kornfelder und kleine Wälder. Das Tal haben wir durchfahren und nähern uns einer Hauptstraße, die uns nach Bar-le-Duc bringen soll. Ein Kradfahrer nähert sich uns von Osten. Da! — Ein Ausreiter geht durch unseren Wagen. Der Kradfahrer fährt, und im gleichen Augenblick spielen Kugeln durch die Luft. Unsere Kolonne fährt rechts herum. Ein Feldwebel übernimmt das Kommando. Die MGs. kommen nach vorn. Eine kleine Bewachung bleibt bei den Fahrzeugen.

Unsere Karabiner und Pistolen haben wir schußbereit in den Händen. In zwei Stoßtrupps gehen wir auf das Waldgelände zu. Noch müssen wir nicht, so die Augen hergekommen sind. Der Sanitäter, der bei uns ist, bemerkt sich sofort um den Vermundeten. Die Kugel ging ihm in die Schulter. Aufmerksam

beobachten wir das Gelände, hören, daß ein Motorrad über die Straße braunt. Wieder peitscht Schall durch die Luft. Auch diesmal ist der Motorradfahrer getroffen, aber glücklicherweise nur leicht verwundet.

Wir rechnen mit einem größeren Widerstandswort in dem nahegelegenen Waldstück. Beide Stoßtrupps befeuern mit ihren MGs. den Wald. Unter Feuer wird erwidert, aber nicht aus dem Wald, sondern aus dem nahegelegenen Kornfeld. Sofort halten wir auf die Richtung, aus der die Schüsse gekommen sind. Kaum haben wir einige Kugeln abgefeuert, da heben sich Hände hoch, und zum Körschicken kommen elf Franzosen, die geglaubt haben, daß das Korn ihnen ausreichenden Schutz bieten würde.

Wir gehen näher und entwaffnen sie. Ein Franzose ist tödlich getroffen, einer schwer verletzt. Die Gefangenen führen wir ab. Den Verwundeten tragen wir auf die Hauptstraße. Als unser Kamerad vom Sanitätsdienst unsere eigenen Kameraden verbunden hat, nimmt er sich des Franzosen an. So handeln deutsche Soldaten.

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt

**Frieda Marlen
Karl Griesenburg**

Wiesebergh, Wittmund Land
Collhufen bei Ihrhove
z. St. Wilhelmshaven,
Mittlerlichstraße 2
im Juni 1940

Am 26. Juni 1940 wurden wir getraut:

**Friedrich Wenberg
Margarete Wenberg**

z. St. im Wehrdienst
geb. Hagemann
Enke 6. Bremen,
Hermannstraße 4

Papenburg, den 26. Juni 1940.



Am 23. Juni bekamen wir von seinem Kompanieführer die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, jüngster Sohn, unser lieber Bruder

Peter Thomas Huismann

Unteroftizier in einem Infanterieregiment

im blühenden Alter von 25 Jahren am 6. Juni in Frankreich getreu seinem Fahnenweide für Führer und Vaterland den Heldentod fand. Diese Nachricht trifft uns um so härter, da er aus dem Polenfeldzug glücklich wieder heimkehren durfte. Seine Kameraden beteten ihn auf einem deutschen Heldenfriedhof in Frankreichs Erde zur letzten Ruhe.

Wir bitten, seiner in Liebe zu gedenken.

**Witwe Gesine Huismann
Gefreiter Evert Huismann**
z. Zt. im Felde,
**und Braut Frieda Deepen
Grete Huismann
Garrelt Huismann.**

Wir werden ihn am nächsten Sonntag im evangel. Hauptkirchendienst in die Fürbitte einschließen.

Hollwege, den 25. Juni 1940.



Am 9. Juni erlitt im Westen in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland unser lieber Mitarbeiter, der

Johannes Harms

Bäckergeselle
Soldat in einem Infanterie-Regiment den Heldentod.
Er war uns ein guter Kamerad. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Familie H. Bolte und Gefolgschaft

Leer, den 25. Juni 1940.



Für Führer, Volk und Vaterland starb in treuer Pflichterfüllung den Heldentod unser lieber Sportkamerad

Kurt Post

Lange Jahre hielt er unsern Verein die Treue. Wegen seines aufrichtigen Sport- und Kameradschaftsgeistes werden wir ihn nie vergessen. Seine Treue sei uns Vorbild.

VfL. Germania Leer von 1915 e. V.

Esens, den 26. Juni 1940.

Heute entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Louise Schicketanz

geb. Beyer
im vollendeten 65. Lebensjahre.
Ihr ganzes Leben war Liebe und Sorge für uns. In tiefer Trauer

Hermann Schicketanz
nebst Kindern und allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend um 15.30 Uhr vom Herdort aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Beileidsbesuche dankend verboten.

Für die Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter dank wir herzlich.

Geschwister Diekmann

Leer.

Leer, den 25. Juni 1940.
Bergmannstraße 36 (Seefahrtschule).

Durch einen Unglücksfall wurde uns unser lieber Bruder und Enkel, der

Uwe Carl Dittmer

im Alter von 17 1/2 Jahren entrissen.
In tiefer Trauer

Carl Dittmer und Frau
Ella, geb. Wünsche
**Nils Dittmer
Hartwig Dittmer
Franziska Dittmer
Louise Wünsche**

Die Beisetzung findet am Sonnabend um 15 Uhr von der Kapelle des Lutherischen Friedhofes aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten.

Leer, den 26. Juni 1940.



Am 25. Juni wurde durch einen tragischen Unglücksfall unser lieber Kamerad, der Jungzuzuführer

Uwe Dittmer

Stellvert. Führer des Jungstammes von unserer Seite gerissen.
In tiefer Trauer stehen wir an seiner Bahre und senken die Fahnen. Nie werden wir ihn vergessen! Im Namen aller Führer und Pimpfe:
Der Jungstammführer.

Leer, den 26. Juni 1940.

Gestern wurde unser lieber Kamerad und Mitschüler

Uwe Dittmer

durch einen Unglücksfall aus unserer Mitte gerissen. Wir werden ihn nie vergessen!

**Klassenleiter und Schüler der Klasse VIII
der Oberschule für Jungen in Leer**

**Empfehle prima lebendfrische
Brafischollen, Steinbutt,
Seezungen usw.,
geräucherter Flundern**
täglich zweimal frischen Granat.
Johann Brabant, Leer,
Hindenburgstr. 56, Fernruf 2252.

**Mittelung
für Kriegsbeschädigte.**
Am Donnerstag, dem 4. Juli, findet in Emden, Hotel „Deutsches Haus“, der
orthopädische Sprechtag
statt.

4000 oder 8000 RM.
als 1. Hypothek auf Mehrfamilienhaus in Emden gesucht. Schr. Angebote unter
E 3485 an die DZJ., Emden.

Wäsche

2. Wahl, Mäntel, angetraut usw., im Preise zurückgelegt, nur die Hälfte der Normalpreise.

Für Damen:
Unterwäsche, Garnituren und Kleiderstücke.

Für Herren:
Normalhemden, Unterwäsche, vor allem Neg-Unterwäsche.

Für Mädchen:
Ein hübsches Kleid in allen Größen.

Für Knaben u. Mädchen:
Ein hübsches Kleid und ein hübsches Kinderkleid, Gr. 45-55.

Hans Bras & Co.
Leer.

Ich habe meine

Braxis

wieder aufgenommen.

**Frau Schlachter, Kemels
Hebamme.**

Zu verkaufen:
Ranz-Bullsgog

30 PS. mit Luftbereifung, gegen 38 PS. mit Elastik-Bereifung und Bliggreifen. 1-1 1/2-Tonnenwagen, neuwertig, kauft
**Ab. Weber, Maschinenbau,
Marienhof, Fernruf 198.**

**Der billige Gemüse-
verkauf**

findet statt am Sonnabend, 12 Uhr: Neermoor, 1 Uhr: Waringen, 2 Uhr: Timmel usw., 4.30 Uhr: Krufe usw., 5.30 Uhr: Stradholt, 6 Uhr: Bagband, 6.15 Uhr: Hefel. Großer Vorrat: Blumenkohl, Weißkohl, Wurzeln, Gurken, Tomaten und Blumen. **Loers.**

Kind

Entlaufen von Haffelt ein dunkel-schwarz, einjähriges

Am Nachtrag wird gebeten. **B. Behrens, Holtland.**

1jähriges Kind

Seit zehn Tagen weidet auf meinem Lande ein
**Eigentümer f. daselbe gegen
Erlaubn. der Anwohner abholen.
Anton Wülfing, Ihrhove,
Fernruf 11.**

Aurich in Ostfriesland

am Dienstag, dem 2. Juli
**Kram-, Pferde-, Rindvieh-,
Schweine- und Schafmarkt**
Vormarkt am 1. Juli

**PALAST TIVOLI
THEATER LICHTSPIELE**

Von Freitag bis einschl. Montag. Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

**Drei Oäter
um Anna**

Ise Werner, Hans Stüwe, Theodor Danegger, Josefine Dora, usw.

Von besinnlicher Heiterkeit bis zu verschmitzter, ja, derber Komik, führt dieser von Spannung erfüllte Film durch alle Stadien des Humors und der Freude!

Unsere Artillerie
Die neueste Wochenschau - Jugendliche haben keinen Zutritt.

Sonnabend:
Nachmittagsvorstellung. Anfang 5.30 Uhr.

Sonntag Jugendvorstellung
Ein ganzer Kerl
Neueste Wochenschau

Im Tivoli und Palast-Theater läuft die neueste Wochenschau.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag
Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

**Premiere
der Butterfly**

Ein Film mit Fosco Giachetti, Lucie Englisch, Paul Kemp, Siegfried Schürenberg.

Den mitreisenden Höhepunkt bildet die Premiere der Butterfly, in der die Sängerin Maria Cebotari ihr eigenes schmerzliches Erleben verkörpert muß.

Urlaub im Schnee.
Die neueste Wochenschau - Jugendliche haben keinen Zutritt.

Sonntag: Jugendvorstellung
Der Vetter aus Dingsda
Neueste Wochenschau

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 8.30 Uhr,
Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr

Derwehte Spuren

Veit Harlan hat diesen packenden Film fesselnd und erregend gestaltet. Ergreifend ist das furchtbare Sterben der Mutter, der Charlotte Schulze eine eindringliche Menschlichkeit leih. Bedeutend ist auch die Regieleistung an den einzelnen Darstellern. Es bleibt ein großes Verdienst, wie überzeugend die Begabung der Kristina Söderbaum ins Licht gestellt wird. Eine Darstellerin von seltener Vitalität! Es ist erschütternd, wie sie das Dunkel zu durchdringen sucht, wie sie in den Augen des Geliebten forsch, wie sie kühnlich und weiblich-klug das Unfaßbare angreift. Ferner wirken mit: Fritz van Dongen, Friedrich Kayßer, Heinrich Schroth u. a.

Für jeden Zuschauer wird sich dieser Film zu einem nie vergessenen Ereignis gestalten!

Im Beiprogramm:
Land der Jugend - Erbschaftstamel
Neue Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Vor dem Marsch

die Füße pflegen!
Wundlaufen - Fußschweiß
verhütet und beseitigt Geruchs
Gehwol
Dose 40, 80 Pf. in Apoth. u. Drogerien

»Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!

Zu kaufen gesucht

Anzukaufen gesucht ein gutes
Slavier
(für Anfänger). Schriftliche Angebote mit Preis unter
E 445 an die DZJ., Leer.

Stellen-Gesuche

Erntehilfe
Mein Junge, 14 1/2 Jahre alt, 1,75 m groß, will Bauer werden. Wer überprüft seine Ausdauer und seine Befähigung durch Beschäftigung mit allen vorkommenden Arbeiten in den Sommerferien? Gütige Zuschriften erbeten an
**Kurt Wagner, Sande i. D.,
Im Cäcilienroden.**

Zu kaufen gesucht

Kaufe laufend
**Schafe, Ziegen, Schweine
jeder Art**
Albert Sieff,
Leer, Große Hochbergstraße 3.

**400 bis 500 Zentner
Kleehheu
oder Landheu**

von Landwirten oder Aufkäufern zu kaufen gesucht.
**Emil Bahlau, Wilhelmshaven,
Koppenhöner Mühle,
Fernruf 1662.**

**Dentt
an die Verdunkelung
Eurer Wohnungen!**

Trauerbriefe (Liefer schnell und preiswert) **DZJ.-Druckerei**